Freitag, 12. Februar 1926. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 65. Jahrgang. Nr. 34.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post . . . 3.50
ausschl. Postgebühren,
ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Machtvolle Kundgebung im Reichstag.

Der deutsche Außenminister an Mussolini. — Die Angriffe gingen von Italien aus. — Versprechungen und Wirklichkeit. — Die Tiroler Frage. — Das Recht der Minderheiten. — Provokationen sind abzulehnen. — Das deutsche Volk will Frieden.

Gegen die Rede des italienischen Diktators Mussolini hat das gesamte deutsche Volk geschlossen Stellung genommen. Es hat mit gewaltiger Majorität die schroffen Anwürfe zurückgewiesen, und Dr. Stresemann als Sprecher des deutschen Volkes hat würdevoll und mit ruhiger Klarheit, der trotzdem temperamentvolle Wucht nicht abzusprechen ist, gegen den „Duce“ Stellung genommen. Wir bringen nachstehend die Ansprache Dr. Stresemanns vor dem Reichstag, die er bei überfüllten Tribünen und in Gegenwart des italienischen Botschafters an die Welt gerichtet hat. Und die ganze Welt hat Stresemann recht gegeben. Nur einige kleine und unansehnliche Außenseiter nörgeln an den klaren Worten noch herum. Das italienische Volk, das selbst nur den Duce und seine Redeweise kennt, wird selbstverständlich nur dem Diktator zujubeln, — weil es die Rede Stresemanns wahrscheinlich gar nicht zu lesen kriegen wird.

Die Ansprache.

Dr. Stresemann sagte: „Die Ausführungen, die der italienische Ministerpräsident in der Sonnabendsitzung der italienischen Kammer gemacht hat, griffen tief ein in das Verhältnis Italiens zu Deutschland. Sie rollen darüber hinaus die Gesamtlage auf, die mit dem Abschluß der Verträge von Locarno und mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Verbindung steht. Der rhetorische Ausdruck des Herrn Mussolini gäbe Veranlassung, ihm in derselben Weise zu antworten. Die deutsche Regierung muß es aber ablehnen, in einem derartigen Ton, der vulgär mehr auf Massenversammlungen als auf eine Aussprache mit anderen Nationen berechnet ist, hier zu antworten. (Sehr richtig!) Wir werden unsererseits ausgehen von dem Tatbestand und von da aus zu den Darlegungen des italienischen Ministerpräsidenten sachlich Stellung nehmen.

Gestatten Sie mir zunächst einmal die Sachlage fest zu umreißen. Südtirol ist bei den Friedensverträgen Italien zugesprochen worden; daraus ergeben sich politische Konsequenzen, die wir stets respektiert haben und respektieren werden. Die Hoheitsfrage, die Souveränität Italiens über Südtirol, steht ohne allen Zweifel da, aber diese unbestrittene Souveränität Italiens erschöpft nicht die Gesamtsituation, auch nicht vom italienischen Gesichtspunkt aus gesehen. Gerade bei der Schließung der Friedensverträge und bei ihrer Begründung haben wir wiederholt das Wort gehört, daß es nicht bloß ein internationales Recht, sondern auch eine

internationale Moral

gibt. Wiederholt ist von der österreichischen Regierung wie auch von der Bevölkerung bei den Friedensverhandlungen in Paris Protest gegen die Einverleibung von Südtirol erhoben worden. Die alliierten und assoziierten Mächte haben in ihrer Antwort an die österreichische Regierung erklärt, daß die Grenze nicht geändert werden könne. Aber gleichzeitig haben die alliierten und assoziierten Nationen hinzugefügt und ist von der italienischen Regierung im römischen Parlament erklärt worden,

> **die italienische Regierung beabsichtige, gegenüber ihren neuen Untertanen der deutschen Nationalität, in bezug auf ihre Sprache, ihre Kultur und ihre wirtschaftlichen Interessen in weitem Maße liberale Politik zu befolgen.**

(Hört! Hört!)

Am 18. September 1919 erließ der italienische kommandierende General eine Proklamation, daß der italienischen Regierung eine Unterdrückung anderer Sprachen fernliege. (Hört! Hört!) Es könnten Schulen der betreffenden Sprache eingerichtet werden, die deutschen Gemeinden würden deutsche Volksschulen besitzen, die konfessionellen Schulen würden Freiheit genießen, die deutsche Unterrichtssprache würde frei sein, wenn nur die Lehrbücher und die Schulpläne nicht gegen die Interessen Italiens verstießen. Man könne darauf vertrauen, daß alles, was Kultur und Sprache anlange, sorgfältig und liebevoll geregelt werden wird. Das waren die ersten Erklärungen, die der Bevölkerung von Südtirol abgegeben wurden, als ihr durch die militärische Besetzung klar wurde, daß sie einer anderen Nation angehörte.

Diese Erklärungen, die damals zuerst von dem kommandierenden General abgegeben wurden, sind wiederholt worden. Nach dieser Erklärung vom 18. September 1919 hat Ministerpräsident Tittoni am 27. September seinerseits erklärt: „Die Völker anderer Nationalität, die mit uns vereinigt werden, sollen wissen, daß uns der Gedanke einer Unterdrückung der Nationalitäten vollkommen fernliegt (Hört, hört!), und daß ihre Sprache und ihre kulturellen Einrichtungen geachtet werden.“ König Viktor Emanuel hat in der Thronrede von 1919 erklärt: „Unsere freiheitliche Tradition müsse uns den Weg weisen! Wir werden aufs getreueste die lokalen autonomen Einrichtungen beobachten.“ Ich könnte diese Ausführungen noch durch andere vervollständigen. Ich könnte darauf verweisen, daß zehn Tage danach der Ministerpräsident noch einmal denselben Gedanken ausgesprochen hat: „Unsererseits können wir erklären, daß wir den Deutschen wie den Slawen das Recht zur Erhaltung ihrer Sprache und Kultur zugestehen.“ (Hört, hört!)

Italien hat Veranlassung, gerade diesem Problem seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn es gibt auch italienische Minderheiten in anderen Nationen und Ländern. Italien hat Wert darauf gelegt, daß beispielsweise Südslawien durch Dekret vom 24. September 1923 die Minderheitenfrage geregelt hat. Südslawien hat den Italienern volle Entwicklungsmöglichkeiten gegeben und volle Freiheit gelassen hinsichtlich ihres Verkehrs, ihrer Sprache, ihrer Vereins- und Versammlungstätigkeit. Sie haben das Recht zur Errichtung von Schulen und Erziehungsanstalten. **Das sind Forderungen gewesen, die Italien selbst gestellt hat und von denen man annehmen konnte, nach den Erklärungen, die abgegeben worden waren, daß sie auch die Grundlage der Politik gegenüber Südtirol sein würden.** Das war der Standpunkt der Versprechungen beim Friedensschluß von 1919. Seitdem ist man im Zusammenhang mit der inneren politischen Entwicklung von Italien in Südtirol einen anderen Weg gegangen. Ein Senator hat ein

Entnationalisierungsprogramm

aufgestellt, das auch durchgeführt ist durch Auflösung aller Vereine, die nicht Sektionen von italienischen Vereinen sind, durch Beschlagnahme, den Versuch der Italienisierung aller germanisierten Familiennamen, vor allen Dingen durch Maßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens.

Über die bewußte Entdeutschung von Südtirol besteht kein Zweifel. Unter dem Namen der „Italienisierung“ von Südtirol hat Herr Mussolini selbst sie als sein Ziel für die italienische Politik hingestellt. Das steht im schärfsten Gegensatz zu den Zusicherungen, die der Südtiroler Bevölkerung gegeben sind. Dieser Tatbestand ist verwirrt worden durch

unwahre und entstellte Nachrichten

über angebliche und spezielle Unterdrückungsmaßnahmen der italienischen Regierung; dahin gehört die in die deutsche Presse übernommene Mitteilung über das Verbot des Verkaufs der Weihnachtsbäume sowie die angebliche Verfügung der Versetzung des Denkmals Walthers von der Vogelweide und Nachrichten ähnlicher Art, die sich als unrichtig erwiesen haben. Die deutsche Regierung steht diesen Nachrichten vollkommen fern. Die deutsche Presse ist wiederholt von der deutschen Regierung gewarnt worden, Mitteilungen über Südtirol kritiklos entgegenzunehmen. Der Ministerpräsident Held hat in seiner Rede sogar dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß gewisse Provokateure absichtlich falsche Nachrichten nach Deutschland bringen. Ich kann meinerseits die schon früher ausgesprochene Warnung an die Presse zur kritischen Sondierung der ihr zugehenden Mitteilungen nur wiederholen, aber ich glaube auch, diese bedauerlicherweise veröffentlichten unwahren und falschen Mitteilungen

ändern nichts an dem gesamten Tatbestand

(Sehr wahr!), **wie er von dem Ministerpräsidenten Mussolini selbst mit dem lapidaren Satz von der Italienisierung Südtirols gekennzeichnet worden ist.**

Ich muß dabei zurückkommen auf Äußerungen, die der italienische Ministerpräsident schon früher im italienischen Parlament der deutschen Regierung gegenüber getan hat. Es hat in München sich eine Vereinigung gebildet, die es für notwendig erachtet hat, soviel ich weiß, durch Inserate in der Presse zum Boykott der italienischen Waren aufzufordern. Ich kann erklären, daß weder die Reichsregierung noch die bayerische Staatsregierung noch irgend welche deutschen Beamten mit diesem Versuch etwas zu tun haben. Ich stehe nicht an, es für durchaus unangebracht zu erklären, wenn einige Dutzend Leute glauben, auf diese Weise deutsche Außenpolitik treiben zu können. (Sehr wahr!) Aber diese rein private Betätigung unverantwortlicher Leute hat den italienischen Herrn Ministerpräsidenten veranlaßt, dem deutschen Botschafter gegenüber zu erklären, daß er amtlich die Einfuhr deutscher Waren nach Italien verbieten und zum Boykott deutscher Waren auffordern würde (Hört, hört!), wenn diese Angriffe in der deutschen Öffentlichkeit nicht aufhörten.

Ich halte es für ein unmögliches Vorgehen, die unbeachtete Bewegung weniger Kreise, die von der Reichsregierung entschieden gemißbilligt wird, mit dem Bruch internationaler handelspolitischer Abmachungen beantworten zu wollen. (Sehr wahr!) **Auf dieser Basis ist ein internationales Zusammenarbeiten nicht möglich.** (Sehr richtig!)

Es wäre eine interessante Frage für die Weltwirtschaftskonferenz, einmal zu prüfen, ob auf solchem Wege internationale Handelsabkommen aufgehoben werden können. Ob diese, vielleicht aus dem Impuls einer momentanen Stimmung geborene Drohung in irgendeiner Form aufrechterhalten werden wird, lasse ich dahingestellt. Die deutsche Regierung würde die letzten Grundlagen des weltwirtschaftlichen Verkehrs untergraben, wenn sie

auf Stimmungen Rücksicht nehmen würde.

Damit habe ich den Tatbestand gekennzeichnet: Was aber macht Herr Mussolini aus diesem Tatbestand? **Herr Mussolini sucht den Eindruck zu erwecken, als wenn Deutschland diese Bewegung entfacht hätte, als wenn das Signal dazu von Regierungsstelle ausgegeben worden wäre. Herr Mussolini hat gesagt, daß er frei von jedem Vorurteil sprechen wolle. Er wird es verstehen, wenn ich in demselben Sinne spreche. Ich weiß sehr wohl, auf welchen politischen Gedankengängen diese Anschauungen beruhen;** sie sind mir wiederholt von einer Stelle, die darüber unterrichtet sein mußte, dargestellt worden.

Italien hat den Versuch gemacht, bei den Verhandlungen über den Locarno-Vertrag auch alle

Sicherheiten für die Brennergrenze

durch internationale Abmachungen zu erreichen. Auch an uns ist im Laufe der Verhandlungen die Frage gekommen, wie Deutschland sich etwa zu einer Einbeziehung der Brennergrenze stellen würde. Zunächst einmal war diese Anfrage an eine falsche Adresse gerichtet. Über die Brennergrenze hat Österreich zu entscheiden, wir haben nicht die Absicht, sein Selbstbestimmungsrecht aufzuheben. Wir haben nur ein Interesse daran, zu verhindern, daß der Vereinigung des Deutschtums unübersteigliche Schwierigkeiten bereitet werden. Wir haben es abgelehnt, aus formellem Grunde — es wäre auch sonst für uns unmöglich — diejenigen Bestimmungen, die sich auf der Idee des Westpaktes gründeten, auf irgend welche andere Grenzen zu übertragen.

Tatsache ist, daß jahrelang auch in der öffentlichen Meinung Deutschlands eine Stimmung bestand, die erhoffen ließ, daß die

Beziehungen der beiden Völker,

die durch den Krieg schwer getrübt waren, anfangen könnten, freundschaftlicher zu werden. Die Reaktion trat erst ein, als die Mitteilungen über das veränderte Gebaren in Südtirol nach Deutschland gelangten. Nun gibt es in Italien zweifellos andere Einwirkungsmöglichkeiten der Regierung auf die Presse als bei uns. (Zustimmung.) Ich kann theoretisch die Auffassungen des Herrn Mussolini verstehen, aber faktisch sind jedenfalls die Verhältnisse so, daß wir zwar die Presse bitten können, in dieser und jener Frage Zurückhaltung zu bewahren, **daß wir aber im übrigen nicht diejenigen Einflußmöglichkeiten besitzen, die man sich in Rom verschaffen kann.** Die Beweisführung des Herrn Mussolini aus der Stellung der deutschen Presse geht also vollständig fehl. Tatsächlich hat Deutschland keine Möglichkeit unmittelbar in die Verhältnisse Südtirols einzugreifen. Herr Mussolini hat vollständig recht, wenn er davon spricht, daß das zunächst eine interne Angelegenheit ist. Italien hat eine Verpflichtung zum besonderen Schutz der Minderheit, wie solche Verpflichtungen überall von den Nachfolgestaaten übernommen worden sind. Das ändert aber nichts an der

Gemeinschaftlichkeit deutschen kulturellen Empfindens

für die deutsche Kultur, für das Land und ein Volk, das seit Jahrhunderten deutsch gewesen ist und bis zur Stunde der deutschen Kulturgemeinschaft angehört. (Lebhafte Zustimmung.)

Weiter stehen die Dinge so, daß, wenn aus einer Politik der Unterdrückung eines Volkes eine Gefahr entsteht, **der Appell an den Völkerbund zulässig ist.** (Lachen rechts.) Darüber hinaus ist der Völkerbund an sich diejenige Institution, in der die Rechte der Nationen vertreten werden. Gerade die Rede des Herrn Mussolini wirft diese Probleme auf; seine Rede, die die Italienisierung Südtirols fordert, ist in der ganzen Welt als Kriegsdrohung gegen Österreich oder gegen Österreich und Deutschland zugleich aufgefaßt worden. Derartige

Drohungen sind mit dem Geist des Völkerbundes schlechthin unvereinbar.

(Lachen und Zurufe rechts.) Wenn Deutschland dem Völkerbunde bereits angehörte, würde es an den Bund herantreten müssen mit dem Verlangen, zu diesen Vorgängen Stellung zu nehmen. (Beifall in der Mitte und bei den Sozialdemokraten, Lachen und Zurufe rechts.)

Lassen Sie mich dann nach dieser Erklärung noch mit einigen Sätzen auf die Ausführungen selbst antworten, die Herr Mussolini mit bezug auf Deutschland machte. Es ist

schwer, nicht scharf zu werden

gegenüber der Überheblichkeit, den klaffenden Widersprüchen und der Maßlosigkeit dieser Ausführungen, die wirklich kein Ausdruck innerer Kraft zu sein scheinen. (Lebhafte Zustimmung.) **Unrichtig ist sein Hinweis darauf, daß Deutschland mit Italien den ersten Handelsvertrag seit dem Frieden von Versailles abgeschlossen hat. Handelsverträge sind auch kein Geschenk anderer Nationen an Deutschland. Daß auf ein gegebenes Stichwort hin die antiitalienische Kampagne in der deutschen Presse begonnen habe, ist, um mit Mussolini selbst zu sprechen,**

eine „dumme Lüge“.

Zweifellos steht fest, daß italienische Nationalisten die Beseitigung des Denkmals Walthers von der Vogelweide gefordert haben. Gegenüber dem Versuch Mussolinis, Walther von der Vogelweide zu ironisieren, sage ich: Im Herzen des Volkes leben nicht nur die großen Dichter und Denker, sondern alle diejenigen, die mit dem Volke selbst gelebt und gelitten haben, und da kommt nicht nur die Bedeutung jenes Dichters in der Weltliteratur, sondern vor allem das Deutschtum Walthers von der Vogelweide in Frage. Wenn infolge der absprechenden Bemerkungen Mussolinis über die deutsche Kultur die Zahl der deutschen Reisenden nach Italien abnimmt, so ist das eben lediglich

die Folge dieser Rede.

Im übrigen hat Mussolini im Jahre 1920 in der Vorrede zu zu einem Buch von Deutschland gesagt: „Wir wissen, daß das deutsche Volk noch kostbare Kräfte zivilisatorischer Arbeit und unendliche Möglichkeiten des Fortschritts des Wohlstandes in sich birgt.“

Merkwürdig ist, daß sich Herr Mussolini bei seiner Kritik der am Freitag gehaltenen Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Held bereits am Sonnabend nur auf Berichte in der Presse stützt.

Die Minderheitenfrage.

Herr Mussolini hat nun in seinen Ausführungen von der heutigen Lage Italiens gesprochen, und er hat davon mit einem großen Stolz, mit einem großen Selbstbewußtsein gesprochen. Er sprach von den 52 Millionen Italienern in der Welt, von denen 42 Millionen auf der kleinen Halbinsel wohnten, und er sprach davon, daß dieses Italien der Gegenwart etwas anderes sei als das Italien der früheren „pittoresken politischen Episode“. Ich will nicht darüber rechten — darüber wird einmal die Geschichte entscheiden —, was in der italienischen Entwicklung Episode oder Epoche sein wird. (Sehr gut!) **Aber gerade diese Ausführungen über die Kraft des italienischen Volkes sind doch der beste Beweis für die Unnötigkeit von irgend welchen Unterdrückungsmaßregeln gegen eine kleine Minderheit.** (Zustimmung.) **Man stellt nebeneinander die 42 Millionen auf der einen Seite und die 180 000 Menschen auf der anderen Seite, und gerade Herr Mussolini spricht ja davon, hier sei diese kleine Minderheit von Deutschen, in der Tschechoslowakei liege es ganz anders. Ich glaube, man kann doch das eine sagen: Gerade eine starke nationale Würde verträgt sich am besten mit dem Ertragen kultureller Eigenart von Minderheiten.** (Lebhafte Zustimmung.) **Auf die Dauer wird man Völker fremden Blutes nur durch eine große und gerechte Politik an sich fesseln.** (Sehr wahr! in der Mitte und links.) Ein schwaches und ohnmächtiges Italien könnte Schwäche und Ohnmacht zum Grund von Unterdrückung nehmen; das Italien des faszistischen Stolzes sollte von seinem Standpunkt aus am ehesten deutsche Sprache und Schule in Südtirol ertragen können. (Sehr richtig!)

Wir werden ja selbst demnächst auch in Deutschland über diese Fragen Entscheidung zu treffen haben. Wir selbst haben auch Minderheiten in Deutschland, und ich möchte für meine Person und für das von mir vertretene Amt das eine aller-

dings aussprechen, gerade gegenüber dem berechtigten Verlangen, daß wir für deutsche Minderheiten im Auslande eintreten: wir können für deutsche Minderheiten im Auslande nur mit voller Überzeugung und aus gutem Gewissen eintreten, wenn wir das, was wir für Deutsche im Auslande verlangen, auch denjenigen geben, die Minderheiten in unserem deutschen Vaterlande darstellen. (Lebhaftes Bravo!) Ich glaube, daß wir groß genug, national geeinigt genug sind, um mit denen fertig zu werden, bei denen sich etwa irgend welche Bestrebungen gegen Deutschland regen sollten (Sehr richtig!), daß es aber im übrigen unser Ziel sein muß, sie bei voller Bewahrung ihrer kulturellen Eigenarten zu deutschen Staatsbürgern, wenn auch fremden Blutes, zu machen. (Lebhafte Zustimmung.) Herr Mussolini hat nicht diese Folgerungen aus dieser Kraft Italiens gegenüber der kleinen Minderheit in Tirol gezogen, sondern er hat statt dessen Drohungen gegen Deutschland ausgestoßen.

Er hat von den Folgen gesprochen, die eintreten könnten, wenn die deutsche Regierung die Verantwortung übernähme für das, was in Deutschland geschehen sei oder in Deutschland vielleicht noch geschehen könne. Er hat in diesem Zusammenhange von dem weiteren Vortragen der Trikolore gesprochen, was ja nur bedeuten kann ein Vortragen über den Brenner hinaus, nachdem er eine Minute vorher die Brennergrenze als die von Gott unfehlbar gewollte Grenze erklärt hatte. (Sehr gut! und Heiterkeit.)

„Wir wollen in Frieden leben".

Im übrigen hoffe ich, daß das italienische Volk sich selbst der Worte Mussolinis, des Inhabers der Regierungsgewalt, erinnern möge, der einst schrieb: „Die italienisch-deutschen Zwistigkeiten in der Geschichte rührten stets mehr von Mißverständnissen, von Argwohn und Geisteszuständen her, als von der Unverträglichkeit der Interessen und tiefen, leidenschaftlichen Gegensätze." Wir haben keine Gegensätze mit dem italienischen Volke, wir wollen mit ihm wie mit allen Völkern in Frieden leben; aber zur Grundlage des Friedens gehört auch jene Selbstachtung, ohne die ein Volk vor sich selbst und nach außen nicht bestehen kann. (Lebhafte Zustimmung.) Äußere Machtlosigkeit ist nicht gleichbedeutend mit dem Verlust innerer Kraft, wenn sie sich auf einen einheitlichen nationalen Willen zu stützen vermag. (Sehr gut!) In diesem Gefühl weise ich — und, wie ich glaube, in Übereinstimmung mit dem deutschen Volke — im Namen der Reichsregierung die gegen Deutschland gerichteten Drohungen und Angriffe mit aller Entschiedenheit zurück. (Stürmischer Beifall.)

Erklärung der Regierungsparteien.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) gibt im Namen der Regierungsparteien folgende Erklärung ab: Nach den bisher bekanntgewordenen in- und ausländischen Zeitungsmeldungen hat der italienische Ministerpräsident Mussolini am 6. Februar über die Beziehungen Deutschlands zu Italien eine Rede gehalten, welche er selbst als eine politische und diplomatische Stellungnahme bezeichnet, von der er hoffe, daß sie an der richtigen Stelle richtig verstanden werde. Wir nehmen nicht an, daß die durch die Zeitungen mitgeteilten Redewendungen, insbesondere das Verlangen, „die Deutschen sollten mit aufgehobenen Händen und ohne Hintergedanken kommen", ferner die Drohung, „Italien werde, wenn nötig, seine Fahne über den Brenner tragen", tatsächlich aus dem Munde des verantwortlichen Leiters der italienischen Politik gefallen sind. Derartige Beleidigungen und Drohungen, ausgesprochen in dem Augenblick, in dem Europa durch gegenseitige schwere Opfer eine Atmosphäre des Vertrauens herzustellen bemüht ist, würden eine gewollte und bewußte Abkehr von dem Geiste des Friedens bedeuten, dessen Europa bedarf. Sie würden eine Rückkehr zur Politik der Gewalt enthalten, welche ihr besonderes Gepräge dadurch erhielte, daß sie von einem in Waffen starrenden Staate einem entwaffneten Volke angedroht wird. Sie würden in einem Augenblick den Frieden Europas bedrohen, in dem Deutschland durch den Eintritt in den Völkerbund sich der großen Organisation anschließt, die sich die friedliche Gestaltung des Schicksals Europas als Ziel gesetzt hat.

Wenn der italienische Ministerpräsident behauptet, daß nach Abschluß des Handelsvertrages und nach den Beratungen von Locarno „wie auf gegebene Parole der Feldzug gegen Italien in Deutschland ausgebrochen sei", so befindet er sich in völligem Irrtum. Weder die deutsche Regierung noch irgendwelche verantwortlichen Stellen haben eine Parole nach dieser Richtung ausgegeben. In der Presse wie in Versammlungen hat sich vielmehr ganz spontan der Widerspruch gegen die in den letzten Monaten dauernd gesteigerte systematische Unterdrückung der deutschen Minderheit in Südtirol geregt. Ein Einschreiten der Regierung gegen derartige Äußerungen kommt in einem Rechtsstaat erst dann in Frage, wenn eine rechtswidrige Handlung vorliegt. Wenn der italienische Ministerpräsident das Wort „Vergewaltigung", das in den letzten Tagen seitens des leitenden Staatsmannes eines deutschen Bundesstaates gefallen ist, als unerhört bezeichnet und sich darauf beruft, daß in anderen Staaten ganz andere Maßnahmen gegen die deutsche Minderheit ergriffen worden sind, so muß ihm gesagt werden: Noch niemals in der Welt ist Unrecht dadurch zu Recht geworden, daß auch andere sich dieses Unrechts befleißigen! Je häufiger vielmehr solches Unrecht geschieht, desto mehr Veranlassung haben wir, dagegen laut und vor aller Welt Einspruch zu erheben.

Das deutsche Volk ist darüber unterrichtet, daß Österreich im Frieden von Saint-Germain gezwungen wurde, Südtirol an Italien vorbehaltlos abzutreten. Niemand in Deutschland denkt daran, in Südtirol, mit dem wir keine Grenze gemeinsam haben, politische Ziele zu verfolgen, insbesondere territoriale Veränderungen anzustreben. Niemand denkt daran, eine irredentistische Bewegung in der Art anzufachen, wie sie jahrzehntelang in Italien gegen das verbündete Österreich geduldet und gefördert wurde. In der Beurteilung der Vorgänge in Südtirol weiß sich das deutsche Volk einig mit den Gerechtdenkenden aller Nationen. Das Recht, offen und frei seine Meinung zu sagen, Unrecht als Unrecht zu bezeichnen, das Recht der Sympathie für den deutschen Stamm in Südtirol, der seine Pflichten gegen den italienischen Staat voll erfüllt und trotzdem heute Gefahr läuft, seine heiligsten und ursprünglichsten Rechte, seine Sprache, seine alten Sitten und die Heimat zu verlieren, in der er seit mehr als ein und einem halben Jahrtausend sitzt, dieses Recht wird sich das deutsche Volk niemals und von niemandem nehmen lassen. Wir haben zu unserer Genugtuung aus den Ausführungen des Herrn Außenministers entnommen, daß die Reichsregierung im wesentlichen unseren Standpunkt teilt. Diesen Standpunkt völliger Klarheit gegenüber dem italienischen Ministerpräsidenten zum Ausdruck zu bringen, ist nicht nur Recht, sondern auch Pflicht des deutschen Volkes und seiner Vertretung. (Lebhafter Beifall.)

Es sprachen noch die Redner der Sozialdemokraten, der Deutschnationalen, der Völkischen, der Kommunisten und der Wirtschaftlichen Vereinigung. Danach schloß der Reichstagspräsident die Aussprache mit einem

wirkungsvollen Schlußwort.

Präsident Loebe führt aus: „Ich darf das Ergebnis der Aussprache für den Reichstag, mit Ausnahme der Kommunisten, wie folgt zusammenfassen: Der Reichstag wehrt die sachlich ungerechtfertigten und in der Form beleidigenden Angriffe und Ausfälle Mussolinis mit Nachdruck zurück. (Lebhafter Beifall.) In der ganzen Welt gilt die rechtliche Auffassung, daß das Schicksal stammverwandter Minderheiten von ihrer Mutternation mit aller Anteilnahme verfolgt und ihr Ringen um das eigene Volkstum unterstützt wird. Obwohl das deutsche Volk nichts anderes wünscht, als in friedlichem Zusammenwirken mit anderen Völkern seinem eigenen Aufbau zu dienen, wird es sich doch nicht davon abhalten lassen, für die deutschen Minderheiten unter fremder Staatshoheit eine gerechte Behandlung zu beanspruchen. (Lebhaftes Sehr richtig!) Dieses Recht werden wir uns am allerwenigsten durch beleidigende Angriffe und sinnlose Drohungen beschränken lassen. (Lebhafter Beifall.)

*

Mussolini hat schon geantwortet.

Vor dem römischen Senat stand am Mittwoch nachmittag der Diktator Mussolini, um zu der Rede Dr. Stresemanns Stellung zu nehmen. Er erklärte, daß er von den Worten, die er vor dem Parlament getan und die das ganze italienische Volk so tief erregt haben, nichts zurücknehmen werde. Auch nichts von den Worten, die die Trikolore und ihre Macht verteidigen. Italien werde seine Drohung wahr machen, ob das den Deutschen passe oder nicht. Die Behauptung, daß Italien die Einbeziehung der Brennergrenze gewünscht habe, ist eine Unwahrheit. Im Gegenteil, Italien habe die Einbeziehung der Brennergrenze abgelehnt. Denn Italien verlasse sich allein auf seine Kraft, und nicht auf papierene Verträge. Die Italienisierung der in Tirol wohnenden sogenannten Deutschen werde mit aller Macht fortgeführt, denn in seine inneren Angelegenheiten lasse sich Italien nicht hineinreden, und wegen 100 000 Deutschen werde sich das italienische Volk nicht in Gefahr begeben. (!!) Die Replik wurde mit brausendem Beifall der Senatoren begrüßt.

Die Welt lehnt Mussolini ab.

In Amerika haben die Blätter die Rede Stresemanns bereits gebracht. Es wird allgemein hervorgehoben, daß der klare und sachliche Ton Stresemanns im Gegensatz zu dem Polterton Mussolinis sehr vorteilhaft und viel zeitgemäßer wirke. Diese Dispute lieferten den besten Beweis, wie notwendig es ist, einen Völkerbund zu besitzen, der hier intervenieren müßte. — In England erklärt die „Daily News", daß Mussolini seine hitzigen Worte sicherlich mehr zurückgehalten hätte, wenn Deutschland bewaffnet gewesen wäre. Die Ausdrücke, die er anzuwenden liebte, braucht ein anständiger Mensch nicht einmal Hottentotten gegenüber. Mussolini sei ein hysterischer Feuerfresser, der nur darum so große Worte mache, weil ein wehrloses und schwaches Deutschland ihm gegenüberstehe. Glücklicherweise macht ja die reine Waffengewalt in dieser Zeit nicht mehr Weltgeschichte. Man käme ohne weiteres auf den Gedanken, daß Mussolini geisteskrank sein müsse, zum mindesten erinnere sein Gebaren an das „Benehmen eines tollen Hundes". Die englische Presse teilt mit, daß Chamberlain bei seiner Anwesenheit in Rapallo mit Mussolini keinerlei politische Abmachungen getroffen habe. Das Verhalten Mussolinis sei der Anschauung Englands durchaus entgegengesetzt.

Vor einer neuen Kabinettskrise.

Warschau, 10. Februar. Der „Dziennik Poznański" schreibt: Die Streitigkeiten, über welche wir schon mehrfach berichteten, nehmen einen immer entscheidenderen Charakter an. Nach der Demission Minister Moraczewskis ist nun die Reihe an Żeligowski gekommen. Im Laufe des gestrigen Tages fand zwischen Żeligowski und Premier Skrzyński eine Unterredung statt, wobei Minister Żeligowski erklärte, daß er in der heutigen Ministerratssitzung sein Rücktrittsgesuch einreichen werde. Vergleicht man die verschiedensten Gerüchte miteinander, so bekommt man den Eindruck, daß die parlamentarische und politische Situation in den letzten Augenblicken sehr verschärft wurde. Bekannt ist ja auch die Möglichkeit des Rücktritts des Ministers Zdziechowski. Ein Grund zu diesem Rücktritt ist die verschärfte Lage zwischen Zdziechowski und dem Premier Skrzyński. Der letzte Besuch Marschall Piłsudskis im Belvedere erfolgte nach der Initiative des Ministers Żeligowski, hat jedoch zu keinem endgültigen Resultat geführt, — und dies ist der unmittelbare Grund, weshalb Minister Żeligowski danken will. Seine Demission wird heute erwartet.

Marschall Piłsudski empfing in den gestrigen Abendstunden verschiedene Pressevertreter und erklärte ihnen, daß die Verhandlungen mit der Regierung vollständig abgebrochen seien, und daß er weiterhin der Gegner des Gesetzes über die Organisierung der Obersten Militärbehörden sei. Über General Żeligowski erklärte Piłsudski, daß dem General nichts weiter übrig bleibe, als seine Demission einzureichen. Auf die Frage, was der Marschall über den Rücktritt Moraczewskis zu sagen habe, antwortete der Marschall, daß auch dieser teilweise im Bunde mit ihm bleibe. In parlamentarischen Kreisen gehen die verschiedensten Gerüchte über einen Sturz der Regierung um. Die Rechtsparteien bereiten sich vor, im gegebenen Moment eine Regierung der Mehrheit, die aus dem rechten Flügel, dem Zentrum, der Teilnahme der N. P. R. und mit Unterstützung der Juden bestehen könnte, zu bilden. Weiterhin wird auch von der Bildung einer außerparlamentarischen Regierung mit dem Premier Marschall Piłsudski an der Spitze gesprochen. Sollte diese Kombination zu keinem Ergebnis führen, dann solle ein Kompromiß mit Professor Makowska, dem früheren Justizminister, geschlossen werden, der die Stelle eines Premiers in dem Kabinett erhalten solle. Wenn es sich um den Posten des Kriegsministers handelt, so wird von verschiedenen Seiten die Berufung einer Zivilperson zum Kriegsminister als nicht ganz unmöglich genannt. Wenn Minister Żeligowski zurücktreten sollte, wird einstweilen General Kajewski oder General Majewski oder General Osiński als Ministerialleiter figurieren. Die Zusammenstellung aller obigen Möglichkeiten, die als Gerüchte unter den Abgeordneten und unter den Politikerkreisen, haben schon zu geheimen Ministerratssitzungen geführt, und in Sejmkreisen flüstert man sich zu, daß diese Gerüchte Glieder einer Kette sind, welche die radikalen Änderungen der Regierung und des Regierens anstreben.

Die Lehrerpragmatik angenommen.

Aus dem Sejm.

Eingangs der gestrigen Sejmsitzung gab der Sejmmarschall bekannt, daß der bisherige Abgeordnete Kosicki sein Mandat niederlege, da er von der Regierung zum Gesandten in Rom ernannt worden sei. Die weiteren Beratungen waren der dritten Lesung des Gesetzes über die Lehrerpragmatik gewidmet. Das ganze Gesetz wurde angenommen; es wird nun an den Senat überwiesen.

Die Sitzung war wieder der Schauplatz stürmischer Vorgänge. Der neue Klub, der sogenannte Bauernklub, erregte Streitigkeiten, die um so weniger am Platze waren, als ja unbekannt ist, worum es den vollblütigen Bauernabgeordneten geht. Am Pultdeckelkonzert nahmen außer ihnen auch die Minderheiten und die Kommunisten teil. Der Abg. Dębski hat trotz alledem mit der ihm eigenen Angewohnheit Anträge über die angenommenen Gesetze eingebracht und ließ sich in der Leitung nicht stören.

Aus der Staatshaushaltskommission.

Anträge Michalskis.

Warschau, 10. Februar. Die Budgetkommission des Sejm hat die Verhandlungen über das Referat des Abg. Michalski über die Berichterstattung der allerhöchsten staatlichen Kontrollkammer und der Tätigkeit des Kriegsministeriums für das Jahr 1924 fortgesetzt. Die Kommission hat den Wunsch ausgesprochen, daß der Präses der Kommission der Presse Informationen erteilen möge, die den im Umlauf befindlichen Gerüchten entgegentreten. Eine längere Diskussion rief die Beteiligung des Militärstaatsanwalts in Lublin an industriellen Unternehmungen hervor. Als Ergebnis der Abstimmung wurde eine Reihe von Resolutionen des Abg. Michalski angenommen. Eine von ihnen fordert die Regierung auf: a) in Sachen verschiedener Veruntreuungen dem Sejm eingehende Berichte über den Verlauf der Untersuchungen vorzulegen, da diese auch den Staatsschatz sichern; b) in der Angelegenheit der Verträge mit den Arbeitsverbänden, die zwischen diesen und einer Einkaufskommission der D. O. K. Lublin geschlossen wurden, soll nach Erledigung der Angelegenheiten im Offiziersehrengericht und im Bezirksgericht in Warschau die Regierung dem Sejm Bericht erstatten; c) eine Verordnung zu erlassen, die eventuelle Verträge über Heereslieferungen mit soliden Geschäftsleuten und nicht mit Vermittlern normiert.

Außerdem wurden zwei Resolutionen des Abg. Miedzyński über Vorschriften, die die Teilnahme von Offizieren an Handels- und Industrieunternehmungen regeln, angenommen.

Die unruhigen Arbeitslosen.

Die „A. W." berichtet aus Warschau: Heute vormittag haben in Kalisch entgegen dem Verbot der Polizeibehörden die Arbeitslosen versucht, im Kino „Stylowy" eine Versammlung einzuberufen. Im Moment, als der Redner, der Abg. Chałowacz von der kommunistischen Bauernpartei auf die Bühne treten wollte, betrat eine starke Polizeiabteilung den Saal. Der drohenden Stellungnahme der Arbeitslosen wegen machte die Polizei von der Waffe Gebrauch, wobei fünf Personen verwundet wurden. Der Abg. Chołowacz, der der Polizei Widerstand leistete, wurde arg verprügelt. Eine Militärabteilung, die der Polizei zu Hilfe kam, besetzte den Saal und löste die Versammlung auf. Wegen der gestrigen Vorgänge sind das Magistratsgebäude und sämtliche Läden heute geschlossen.

Vor dem Magistrat in Lodz versammelten sich gestern große Mengen Arbeitsloser, die die sofortige Auszahlung von Unterstützungsgeldern forderten. Die Mengen durchbrachen die Polizeiketten und versuchten das Magistratsgebäude zu stürmen, wurden jedoch von den wieder vordringenden Polizisten zurückgeworfen. Eine Delegation der Arbeitslosen begab sich zum Magistrat.

In Warschau soll heute, wie die „A. W." berichtet, eine Konferenz mit dem Rate der Bergarbeiter stattfinden, um einem Streik im Dombrowaer und kleinpolnischen Petroleumgebiet vorzubeugen.

Die Organisation der Obersten Militärbehörden.

In der gestrigen Ministerratssitzung hat der Kriegsminister, General Żeligowski, den Antrag gestellt, das Gesetzesprojekt über die Organisierung der allerhöchsten Militärbehörde zurückzuziehen. Wie man in Sejmkreisen hört, ist dieser Schritt General Żeligowskis unbegründet, da keine grundsätzlichen Argumente für die Zurückziehung dieses Gesetzes vorhanden sind. Der Ministerrat hat General Żeligowski gebeten, Gründe anzugeben, die seinen Standpunkt gegenüber diesem Gesetz klarlegen. Die nächste Sitzung wird diese Gründe besprechen.

Bei dieser Gelegenheit, so schreibt der „Kurjer", müssen wir daran erinnern, daß die Nationale Volkspartei und die ihr nahestehenden Kreise ganz konsequent auf dem Standpunkt stehen, daß die Gesetze über die Organisierung der Allerhöchsten Militärbehörden nicht vom persönlichen Standpunkt aus betrachtet werden sollen.

Keynes zum Dawesplan.

Warnungen.

Gegenüber den optimistischen Berichten, welche die Beamten des Dawesschen Plans über das erste Jahr seines Bestehens verfaßt haben, äußert Keynes heute in der „Nation" eine sehr beachtenswerte Warnung. Er sagt u. a.:

„Es ist mir immer klar gewesen, daß die Entschädigungsfrage, sowie sie einmal praktisch angefaßt wird, was jetzt zum ersten Male geschieht, zu einer Lohnfrage für die deutschen Arbeiter wird. Die deutschen Arbeiter haben die Höhe der Vorkriegslöhne nahezu wieder erreicht. Wenn wir jedoch Deutschlands Verluste an Kapital und an Märkten berücksichtigen, erscheint es nicht wahrscheinlich, daß dieser günstige Zustand sich mit der Anhäufung eines Ausfuhrüberschusses verträglich erweist, wie das für die Jahreszahlungen des Dawesschen Plans notwendig ist. Die Arbeit des Übertragungsausschusses muß im Laufe der Zeit immer offenkundiger zu einem Streben werden, die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter herabzusetzen. Der erste Abschnitt des Dawesschen Plans hat Deutschland mittels auswärtiger Anleihen aufs neue zum Fließen gebracht. Dieser Abschnitt hat naturgemäß den Arbeitern zum Vorteil gereicht. Die bedenkliche Arbeitslosigkeit, die heute in Deutschland herrscht, ist, wie ich es sehe, die erste Epoche des zweiten Abschnitts, nämlich das Ergebnis eines Versuchs, durch Einschränkung des Kredits die Preise und Löhne zu senken. Es ist möglich, daß es tatsächlich gelingt, die Löhne teilweise herabzusetzen; aber der Übertragungsausschuß braucht sowohl ein flottes Geschäft wie niedrige Löhne, um sein Ziel zu erreichen, und ich bezweifle, daß die Einschränkung des Kredits beides fertig bringt. Vielleicht wird sich der Ausschuß genötigt sehen, gegen die Löhne auf unmittelbarem Wege vorzugehen. Dann wäre es nicht ausgeschlossen, daß ein politischer Sturm die Folge wäre. Die deutsche Finanz- und Industriewelt ist durchaus willig, loyal mit dem Dawesschen Ausschuß zusammenzuarbeiten, teils weil sie ruhige Verhältnisse liebt, teils weil sie gute Beziehungen zu der ausländischen Finanz pflegen will. Aber es kann sehr leicht eine Lage entstehen, in der keine deutsche Regierung die Unterstützen der Wählerschaft mehr findet, wenn sie den Forderungen des Übertragungsausschusses nachkommt. Sollte es so weit kommen, welche Drohungen wollen dann die Verbündeten anwenden, um das deutsche Volk in Furcht zu halten? Ein Vorgehen der Westmächte zu dem ausgesprochenen Zweck, die Lebenshaltung in Mitteleuropa herabzusetzen, würde dem Kapitalismus sicherlich keine Freunde gewinnen und könnte den unruhigen Mächten im Osten die Gelegenheit bieten, auf die sie warten. Die namhaften und friedvollen Berichte über das erste Jahr des Dawesschen Plans ändern nicht meine instinktive Abneigung gegen dieses ganze Geschäft. Wir müssen hoffen, daß die verantwortlichen Stellen fortfahren, ruhig und vernünftig zu handeln, daß sie sich hüten, die Dinge auf ihre logische Spitze zu treiben, daß sie die Kreditlage erleichtern, soviel sie können, und sich noch für einige Zeit mit mäßigen Ergebnissen zufrieden geben. Der letzte Monat hat eine beträchtliche Entspannung in der Kreditnot gezeigt, aber das kann ebenso gut auf einen Rückgang der Erzeugung wie auf eine Änderung der Politik der Reichsbank zurückzuführen sein. Deutschland ist gegenwärtig der wirtschaftliche Gefahrenpunkt Europas."

Deutschlands Arbeit im Völkerbund.

Das Vertragswerk von Locarno. — Die wichtigsten Fragen.

Aus maßgebenden Kreisen meldet das offiziöse „W. T. B." im Anschluß an die abgesandte Note Deutschlands an den Völkerbund folgendes:

„Nach Abschluß des **Londoner Abkommens** wurde im Völkerbund der übereinstimmende Wunsch nach dem Eintritt Deutschlands geäußert. Daraufhin hat die deutsche Regierung im September 1924 ihren **grundsätzlichen Entschluß** zum Eintritt in den Völkerbund bekanntgegeben, die Durchführung dieses Beschlusses aber von der **Klärung bestimmter Fragen** abhängig gemacht.

Nach einer Darstellung der weiteren Entwicklung heißt es dann in dieser offiziösen Erklärung weiter: Was die sogenannten **Rückwirkungen** des Vertrages von Locarno im besetzten Gebiet betrifft, so **kann Deutschland nicht zugeben, daß nach dem Abschluß des Vertrages von Locarno überhaupt noch eine innere Berechtigung für die Besetzung deutschen Bodens durch fremde Truppen besteht**, und muß zunächst eine weitere erhebliche **Verminderung** der Besatzungslasten in der zweiten und dritten Zone, insbesondere eine **starke Verminderung der Truppenzahl**, und zwar mindestens gemäß der Note der Botschafterkonferenz vom 14. November 1925, mit allem Nachdruck anstreben.

Erst durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird das Vertragswerk von Locarno zur Wirklichkeit und damit gemäß dem Beschluß einer großen Reichstagsmehrheit für die Friedenskräfte in Europa ein fester Boden geschaffen. Deutschland kann nur auf solcher Grundlage seine eigenen Kräfte entfalten und zur Geltung bringen. Hierbei ist von entscheidender Bedeutung, daß Deutschland sofort **einen ständigen Sitz in dem wichtigsten Organ des Völkerbundes, dem Völkerbundsrat, erhält.** Die Beurteilung der dadurch für Deutschland eröffneten Möglichkeiten politischen Wirkens kann nicht nach dem Maßstabe der bisherigen Betätigung des Völkerbundes beurteilt werden, die zu vielfachen **berechtigten Beschwerden Deutschlands** Anlaß gegeben hat. Wenn auch angesichts der politischen Gesamtlage nichts verkehrter wäre, als illusionistische Hoffnungen über das zu hegen, was Deutschland erreichen kann, so wird doch Deutschland künftig bei all den großen Angelegenheiten, für die der Völkerbund zuständig ist, zum mindesten **mit beraten und mit abstimmen.** Bei zahlreichen Entscheidungen des Völkerbundsrats aber wird Deutschlands Stimme darüber hinaus von **entscheidender Bedeutung** sein, da nach der Satzung des Völkerbundes der Völkerbundsrat, soweit nicht in besonderen einzelnen Fällen anderes vorgesehen ist, **einstimmig zu beschließen hat.**

Was den **Inhalt der Arbeit im Völkerbund** betrifft, so steht bei allen politischen Spannungen ernster Art den Bundesmitgliedern das Recht zu, eine Beratung im Völkerbund herbeizuführen und auf diese Weise ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen. **Dadurch wird Deutschland die Wiederbeteiligung an den großen politischen Entscheidungen gesichert. Im Völkerbunde kann ferner die Nachprüfung unabwendbar gewordener Verträge und solcher internationaler Verhältnisse veranlaßt werden, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährdet.** Auch für die allgemeine **Abrüstung**, die eines der wichtigsten Ziele des Völkerbundes ist, kann Deutschland als Mitglied nachdrücklich eintreten, während es außerhalb des Bundes kaum eine Handhabe besitzt, um von sich aus auf die Beseitigung der Diskrepanz im Rüstungsstande der europäischen Länder hinzuwirken. Neben diesen allgemeinen Aufgaben hat der Völkerbund eine Reihe von Sonderaufgaben übernommen, die gerade für Deutschland von lebenswichtiger Bedeutung sind. Dazu gehören zunächst die **Verwaltung des Saargebiets und der Schutz Danzigs**, zwei Fragen, deren befriedigende Behandlung ohne deutsche Mitwirkung **nicht denkbar** ist. Es kommt hinzu die Frage der **Kolonialmandate**, an denen beteiligt zu werden, das deutsche Volk seinen berechtigten Anspruch erhebt. Endlich ist besonders auf das **Problem der Minderheiten** hinzuweisen, deren Schutz dem **Völkerbunde anvertraut** ist. Angesichts der großen Zahl von deutschen Stammesangehörigen, die in fremden Staatsverbänden leben, hat Deutschland die **Pflicht**, sich an der Gestaltung des Schicksals der Minderheiten nach seiner Kraft aktiv zu beteiligen.

Deutschland muß in seiner bedrängten Lage in erster Linie nüchtern die Frage prüfen, ob ihm sein Eintritt **konkrete Vorteile** bietet, von denen es eine Besserung seiner Lage erhoffen kann. Die Frage kann nach dem Stadium, das in der politischen Entwicklung jetzt gerade erreicht ist, **nicht mehr verneint** werden. Nachdem die gleichberechtigte Stellung Deutschlands im Völkerbunde **gesichert** und seiner besonderen Lage für Konfliktsfälle Rechnung getragen ist, wird die Gefahr, infolge unseres Mangels an äußeren Machtmitteln **reines Objekt der Politik der anderen** zu werden, durch die Zugehörigkeit zum Bunde und die Beteiligung an seinen Entscheidungen keinesfalls vergrößert, sondern sicherlich verringert. Selbstverständlich kann niemand erwarten, daß der Eintritt in den Völkerbund einen **plötzlichen** Umschwung der Dinge herbeiführen könnte. Mit **schnellen Erfolgen kann keine deutsche Außenpolitik rechnen.** Sie wird bei richtiger Abschätzung der ihr zu Gebote stehenden Mittel den **mühsamen Weg des Wiederaufstiegs** und der Erstarkung nur **Schritt für Schritt** zurücklegen können. Auf diesem Wege bedeutet der Eintritt in den Völkerbund einen **Fortschritt**, da er Deutschland **neue Mittel und neue Möglichkeiten** der Politik zur Verfügung stellt."

Die deutsche Note an den Völkerbund.

Gestern vormittag 11 Uhr überreichte der deutsche Generalkonsul in Genf, Aschmann, dem Generalsekretär des Völkerbundes die Note der deutschen Reichsregierung über den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund. Sie hat folgenden Wortlaut:

Herr Generalsekretär!

Unter Hinweis auf das deutsche Memorandum an die Regierungen der Ratsmächte vom September 1924, auf die Ihnen, Herr Generalsekretär, übersandte deutsche Note vom 12. Dezember 1924 und auf die Antwort des Völkerbundsrats darauf vom 14. März 1925, sowie unter Bezugnahme auf die in Abschrift hier beigefügte Note der übrigen an den Verträgen von Locarno beteiligten Regierungen vom 1. Dezember 1925 beehre ich mich gemäß Artikel 1 der Völkerbundssatzung namens der Deutschen Regierung hiermit die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu beantragen. Ich bitte Sie, diesen Antrag baldmöglichst auf die Tagesordnung der Bundesversammlung setzen zu wollen. Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

gez. Stresemann.

Wie bereits gemeldet, wird die außerordentliche Ratssitzung, in der der Termin und die Tagesordnung für die außerordentliche Völkerbundsversammlung festgesetzt werden soll, am Freitag nachmittag 3 Uhr in Genf stattfinden. Den Vorsitz in dieser kurzen, rein formellen Sitzung wird in Vertretung des Ratspräsidenten Scialoja jedenfalls der hiesige italienische Gesandte Garbasso führen. Frankreich wird durch den hiesigen Gesandten Hennessy vertreten werden. Auch die meisten der übrigen im Rate vertretenen Staaten werden in dieser Sitzung ihre hiesigen Gesandten abordnen.

Deutsches Reich.

Der letzte Freiligrath.

Von den Kindern des Dichters lebt noch der Sohn **Wolfgang**, und zwar in **Kölz** (Hunsrück). Die „Evangelische Welt" bringt das Bild des 78jährigen und fordert zu Spenden für den von bitterster Not Bedrückten auf.

Gräfin Bothmer wird geschieden.

Aus Berlin wird berichtet: Vor dem Potsdamer Amtsgericht begann heute der Scheidungsprozeß der Gräfin Bothmer. Die Gräfin selbst ist zu dem Termin nicht erschienen. Die Verhandlung verlief ruhig und ohne jeden sensationellen Zwischenfall. Graf Bothmer hat bereits erklärt, daß er, unabhängig von der Entscheidung des Gerichtes, mit Rücksicht darauf, daß seine Frau ihren Kindern stets eine gute Mutter war, sie nach erfolgter Scheidung nicht im Stiche lassen werde. Damit ist offenbar eine freiwillige materielle Unterstützung gemeint. Auch über das Verhältnis der Gräfin zu den Kindern soll eine gütliche Einigung getroffen werden. Es unterliegt unter diesen Umständen keinem Zweifel, daß die Verhandlung mit der Scheidung der Ehe unter beiderseitigem Einverständnis enden wird.

Aus anderen Ländern.

Briand ständiger Vertreter Frankreichs im Völkerbund.

Paris, 11. Februar. (R.) **Wie „Petit Parisien" erfährt, hat der Ministerrat in einer seiner letzten Sitzungen zum ständigen Vertreter im Völkerbundsrat als Nachfolger von Leon Bourgois den Ministerpräsidenten Briand bestimmt.**

Um die Verteilung der ständigen Sitze im Völkerbundsrat.

London, 11. Februar. (R.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" legt die Schwierigkeiten dar, die infolge des Verlangens verschiedener Mächte auf Zuteilung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat gleichzeitig mit Deutschland entstanden seien, und sagt, man könne sich vorstellen, in welch delikater Lage sich die britische Regierung dadurch befinde. Zwar seien die Mitglieder des Völkerbundsrates im einzelnen und in ihrer Gesamtheit verpflichtet, Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbund zuzuweisen, doch müsse die Möglichkeit einer Behinderung, die, wenn auch in informeller und versöhnlicher Form von einer Seite angedroht sei, sorgfältig erwogen werden. Der baldige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund werde sowohl um seiner selbst willen als auch als Teil des Locarno-Vertrages als eine Notwendigkeit ersten Ranges angesehen.

Die französisch-russischen Schuldenverhandlungen.

Paris, 11. Februar. (R.) Wie Havas berichtet, werden die französisch-russischen Verhandlungen zur Regelung der Schulden **nicht vor Ende nächster Woche beginnen.**

Ratifizierung des belgisch-amerikanischen Schuldenabkommens.

Brüssel, 11. Februar. (R.) Die belgische Kammer hat gestern das Schuldenabkommen mit den Vereinigten Staaten mit 115 gegen 6 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen **ratifiziert.**

Attentatsversuche gegen Primo de Rivera.

Paris, 11. Februar. (R.) Nach einer Meldung des „Journal" aus Hendaye wird aus Barcelona berichtet, daß während des Aufenthaltes Primo de Riveras in dieser Stadt mehrere Attentate auf ihn persönlich versucht worden seien. Im ganzen seien an den verschiedenen Punkten der Stadt jedesmal an einer Stelle, wo sich Primo de Rivera hinbegeben wollte, 7 Bomben explodiert.

Die Thronfolge in Rumänien.

Aus **Bukarest** wird uns geschrieben: In den dem Kronprinzen Karol nahestehenden nationalistischen Kreisen macht sich bezüglich der Thronfolge eine **neue Bewegung** bemerkbar. Aus seiner ersten Ehe mit einer rumänischen Bojarin hat Kronprinz Karol einen Sohn. In Rumänien setzt eine Propaganda für diesen ein unter der Motivierung, dies sei als Sohn einer Rumänin ein wahrer Rumäne und daher der für die rumänische Nation **erstrebenswerteste Thronprätendent.** Wenn diese Bewegung tatsächlich größere Dimensionen annimmt, ist es nicht ausgeschlossen, daß hierdurch neue Komplikationen, vor allem für den Todesfall des Königs, eintreten.

Seeräuberei in China.

Hongkong, 11. Februar. (R.) Seeräuber, die als Fahrgäste an Bord waren, bemächtigten sich des kleinen französischen Dampfers „**Jade**", der nach Hongkong unterwegs war und leiteten ihn nach der Küste von Kwantung, wo sie alles Gold von Bord schafften. Die Passagiere blieben **unbehelligt.**

Europareise Kemal Paschas.

London, 11. Februar. (R.) Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" meldet, es werde von zuständiger Seite bestätigt, daß **Kemal Pascha**, der Präsident der türkischen Republik, beabsichtige, London demnächst zu besuchen. Der Besuch werde jedoch einen **inoffiziellen Charakter** haben. Kemal Pascha beabsichtige, auch **andere europäische Hauptstädte** zu besuchen.

Südtiroler Feststellungen.

Der Südtiroler Hilfsausschuß teilt mit: Zur Rede, die Mussolini am 6. Februar in der Kammer hielt, wollen wir folgende Tatsachen mitteilen:

1. Betreffend das Walter-Denkmal in Bozen. Senator Tolomei hielt am 15. Juli 1923 im Bozener Stadttheater in Anwesenheit des Unterpräfekten Bolis seine Programmrede, in welcher die **Entfernung** des Walter-Denkmals gefordert und der Ersatz durch ein **Drususdenkmal vorgeschlagen** wird. Am 22. September 1925 war in Turin der 30. Kongreß der Danta Allighieri Gesellschaft, in welcher **aufs neue die Entfernung des Walter-Denkmals gefordert** wurde und dies im Einverständnisse mit den Behörden. (Die Entschließung hierüber ist zu finden im Bericht der Danta Allighieri Gesellschaft vom 22. September 1925, Referat des Advokaten Hugo Alfonso **Razano** „Italianita de Alto Adige".)
2. Die Beschädigung des Denkmales der Kaiserin **Elisabeth in Meran** ist **Tatsache** und hierüber liegen **Photographien** vor.
3. Die Weihnachtsbäume wurden tatsächlich vom **Verkaufe zurückgehalten** und erst nach Ausgabe der Nachricht über das Verbot **zugelassen.**
4. „Italien mache in Südtirol eine Politik der Italienität". Hier ist auf die Thronrede vom 1. Dezember 1920 und auf die Versprechungen der Minister, welche nachher erfolgten, zu verweisen (Ministerpräsident Bonomi 10. Juli 1921). Italien werde nach diesen Reden aus freien Stücken zumindest den Forderungen der Minderheitsverträge nachkommen, welche von den Kleinstaaten unterzeichnet werden müßten.
5. Mussolini spricht von 180 000 Deutschen, von denen 80 000 verdeutschte Italiener seien. Laut Volkszählung vom 1. Dezember 1921 kamen **trotz dreimaliger Korrekturen 193 500 Deutsche** heraus, überdies 24 000 Fremde und 5000—6000 wurden wegen ihrer italienischen Namen als Italiener gezählt. Demnach ist das Volkszählungsergebnis vom Jahre 1910 (223 000 Deutsche) **noch** richtig.

Italienische Blätter über die deutsch-italienischen Beziehungen.

Rom, 11. Februar. (R.) Die Blätter wiederholen heute morgen zumeist die gesamten Gänge der gestrigen Abendpresse.

„**Messagero**" führt aus, daß die Frage Südtirols in keiner Weise die deutsch-italienischen Beziehungen irgend etwas angehen könne und ebensowenig internationalisiert werden dürfe.

„**Popolo di Roma**", der gestern morgen die Rede Stresemanns ganz abgedruckt hatte, schreibt im Anschluß an eine Unterredung seines Münchener Berichterstatters mit dem Ministerpräsidenten Dr. Heldt: **Ministerpräsident Dr. Heldt hat** in seiner Unterredung seine bisherigen Aussagen stark abgeschwächt. Er hat die Zeitungen seines Landes desavuiert und leugnet, daß er unfreundliche Absichten gegen Italien gehabt hätte. Heldt lädt die Schuld für die Pressekampagne auf die Agents provocateurs. Das Blatt kommt zum Schluß zu der Feststellung, daß die beiden Reden Mussolinis bewirkt hätten, daß man in Deutschlands auf diesem gefährlichen Wege nicht weiter gehe, der zu bösen Folgen hätte führen können.

Letzte Meldungen.

Haftentlassung.

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" ist der Ingenieur Chrzniewicz, dem man die Fälschung von Protokollen usw. vorwirft, gegen eine Kaution von 10 000 Złoty auf Anordnung des Untersuchungsrichters auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Kleine Entente.

Temeswar, 11. Februar. (A. W.) Die Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente dauerte gestern vormittag von 10 Uhr bis 1 Uhr mittags und dann am Nachmittag von 3 bis 7 Uhr. Zu Beginn der Beratungen erklärte Dr. Benesch, daß die Verhandlungen der Tschechoslowakei mit der Sowjetregierung um die Anerkennung Sowjetrußlands abgebrochen seien. Die Nichtanerkennung der Sowjets durch die Tschechoslowakei hat in rumänischen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht. Was die ungarischen Angelegenheiten betrifft, so sind sich alle Außenminister darin einig, daß man keine Bestimmungen treffen könne, bevor nicht die Untersuchungen der parlamentarischen Kommission in der Fälschungsaffaire beendet seien. Diesen Standpunkt der Kleinen Entente soll Dr. Benesch vor dem Völkerbundsrat auslegen. Der südslawische Außenminister erklärte, daß Südslawien weiterhin mit Ungarn gute Beziehungen aufrecht erhalten wolle. Der rumänische Außenminister Duca war sehr zurückhaltend in seinen Erklärungen, da die rumänische Regierung wegen der gegenwärtigen innerpolitischen Lage keine neuen Verpflichtungen übernehmen will, die bei einem etwaigen Regierungswechsel später nicht innegehalten werden könnten.

Um die Chorzower Stickstoffwerke.

Kattowitz, 11. Februar. (A. W.) **Gestern ist der leitende Direktor der staatlichen Stickstoffwerke in Chorzow, Herr Kwiatkowski, im Zusammenhang mit dem jetzt vor dem internationalen Schiedsgerichtshof im Haag schwebenden Prozeß, nach dem Haag abgereist.**

Explosionsunglück.

Aus Köln wird gemeldet, daß er gestern in der Fabrik Carbonit A.-G. zu einer Explosion gekommen ist, der sechs Personen zum Opfer fielen. Die Explosion soll so stark gewesen sein, daß im Umkreis von einigen Kilometern die Scheiben sprangen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Kein Ausverkauf nur Reklame-Verkauf!

Spottbillig! Spottbillig!

Garantiert Goodyear Welt.

Zwecks Ueberzeugung des geehrten Publikums empfiehlt die größte mechanische Schuhfabrik Polens „SŁOŃ" Sp. Akc. in Warszawa einen **großen Transport Herren- und Damen-Schuhe** zu folgenden Preisen:

Herren-		Damen-	
Schuhe und Halbschuhe aus Box	27,10	**Halbschuhe,** schwarzes Boxcalf und Chevreaux	23,85
Halbschuhe aus Chevreaux	31,75	**Halbschuhe,** farbiges Boxcalf	27,50
Schuhe, farbiges Boxcalf	34,25	**Stiefel,** saemisch mit Lack	27,90
Halbschuhe aus Lack-Chevreaux Sterling	39,90	**Halbschuhe,** Lack und Luxus von	25,25

Damen-Stiefel, schwarz und farbig, in Boxcalf und Chevreaux 22,90

Sämtliche Preise sind in der Ausstellung ersichtlich. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Verkauf nur gegen Barzahlung von Freitag, den 12. Februar, an in Poznań bei:

Fr. Rogoziński i S-ka. T. z o. p.

Poznań, Stary Rynek 64, Telephon 20-07. **Bydgoszcz, plac Teatralny 3,** Telephon 10-27.

W. Struska, Poznań, Fr. Ratajczaka 34 (Ecke św. Marcin), Tel. 33-33.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Günther Temm
Kassenobersekretär im Finanzministerium

und

Frau Mieze, geb. Hillebrand

Saulin, 2. Februar 1926.

Berlin-Friedenau, Wilhelmshöherstr. 1. Saulin in Pommern.

Evangelischer Gemeindeabend.

Mit Unterstützung des Vorstandes des Evangelischen Vereinshauses veranstalten wir im **großen Saal des Evangel. Vereinshauses Sonntag, den 14. d. Mts., nachm. 5 Uhr** einen evangelischen Gemeindeabend mit einem

Lichtbildervortrag

von **Pfarrer Sarowy** über die **Weltkonferenz von Stockholm.** Alle Evanglischen sind herzlich dazu eingeladen.
Der Eintritt ist frei.
Landesverband für Innere Mission in Polen.

Saatgutwirtschaft Dom. Obra, Post Golina

hat abzugeben:

Petkuser Gelbhafer,	I.	Abs.
Beseler Hafer,	I.	„
Ligowo Hafer,	III.	„
Bavaria Gerste,	I.	„
Hildebr. grüne Viktoria-Erbse,	I.	„
Gerstenbergs grüne Folger-Erbse,	II.	„
Hildebr. grauen Sommerweizen,	II.	„

Kartoffeln.

Kamekes Pirola,	II.	Abs.
Kamekes Pepo,	II.	„
Kamekes Parnassia,	III.	„

Böhms Hassia, ältere Abs., verbessert durch eig. Staudenauslese hochertragreiche, sehr haltbare Kartoffel für leichteste Böden.

Eckendorfer Futterrübensamen

(gelbe), **1. Absaat von Borries-Eckendorf,** anerkannt von der W. Izb. Roln.

Hochertragreiche, seit Jahrzehnten bewährte und allgemein beliebte Futterrübensorte.

Preis 55 zł pro Zentner,
10 Pfund-Paket 10 zł.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer, da hohe Rabatte.
Offerte auf Wunsch.

Bleeker-Kohlsaat, Rittergutsbesitzer, Słupia Wielka, Post Środa.

Wir reparieren Ihre
Schreibmaschinen
Paginiermaschinen
Kontrollkassen sowie
Büro-Maschinen aller Art.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Abteilung: Maschinen-Reparatur.
Poznań, ul. Zwierzynieck a 6.

---

220 Meter Erlen-Rollen
à 2 Meter lang,
800 000—1 000 000
gepreßten guten Torf hat abzugeben
Forstverwaltung der Herrschaft Gora, pow. Jarocin.

Kaufe
$2^1/_2$ m Hackmaschine,
gebraucht, aber noch gut erhalt. und arbeitend. **„Hexe"** oder **„Dehne"** bevorzugt.
Angebote unt. **3364** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Donnerstag, den 11. 2. **„Eros und Psyche".**
Freitag, den 12. 2. **„Bettina",** (Ermäß. Preise.)
Sonnabend, den 13. 2. **„Dalibor".**
Sonntag, den 14. 2. um 3 Uhr **„Der Evangelimann"** (Ermäßigte Preise).
Sonntag, den 14. 2. um $7^1/_2$ Uhr **„Die Puppe".**
Montag, den 15. 2. **„Die lustigen Weiber von Windsor".**

Sehr selten

lassen sich die Schauspieler, der Comédie Française filmen und dann nur in einem Film von Weltruf. De Feraldy, ein Veteran der szenischen Kunst, erweckt im Film **„Eine von vielen"**, der im **Teatr Pałacowy** vorgeführt wird, allgemeines Entzücken, und die ganze Presse äussert sich über ihn sehr schmeichelhaft. (Nähere Einzelheiten in den gestrigen Notizen.) Wird **nur bis Sonntag vorgeführt.**

Der **Bauernverein Złotniki** veranstaltet am **Sonnabend, dem 13. Februar** sein diesjähriges

Wintervergnügen

im Saale des Herrn **Gerhardt, Suchylas.**
Alle Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.
Beginn $7^1/_2$ Uhr. **Beginn $7^1/_2$ Uhr.**
Der Vorstand.

Wer leiht a. 60 Mg. gr. Wirtschaft geg. sicher. Hypothek
400 Dollar.
Meld. mit Zinsangabe unt **3356** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Geburtstagswunsch.
Landwirt, 30 Jahr alt, evg., poln. Staatsbürger, sucht auf diesem Wege, **gebild. Dame (Landwirtstochter) zwecks**
Einheirat
in eine Landwirtschaft v. 50–100 Mrg. Vermögen 6000 zł. Witwe nicht ausgeschlossen.
Gefl. Off. mit **Bild,** welches zurückgesandt wird, u. **H. 3328** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

KAPITALIEN
v. 10.000 Doll. aufwärts sind auf **erste Hypothek** abzugeben. Auskunft erteilt
Johann Mahns, Danzig, Poggenpfuhl N. 60.

Kriegsb. Landwirt, 34 J. alt, kath., mit etwas Kapital, wünscht Bekanntschaft einer **geb. Dame** m. barem Verm.
zwecks Heirat
und Selbständigmachung.
Off. m. Bild u. **K. 3325** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Die Gewerbesteuer.

Wir erinnern daran, daß bis zum 15. Februar die Erklärung über den Umsatz des zweiten Halbjahrs 1925 abgegeben werden muß. Zur Abgabe der Erklärung sind alle natürlichen Personen verpflichtet, die zur ersten und zweiten Kategorie der Handelsunternehmen und zur ersten bis fünften Kategorie der Industrieunternehmen, sowie zur ersten und zweiten Kategorie a) und b) der gewerblichen Berufe und zu jedem selbständigen freien Berufe gehören. Außerdem sind alle Gesellschaften, und zwar Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Genossenschaften, sowie alle anderen Gesellschaften, die auf Grund ihrer Statuten oder besonderer Vorschriften zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, zur Abgabe der Erklärung verpflichtet. Die Erklärung wird von allen Unternehmen, mit Ausnahme der Aktiengesellschaften, bei dem zuständigen Urząd Skarbowy am Sitze der Zentrale des Unternehmens eingereicht. Die Aktiengesellschaften reichen die Erklärung bei der zuständigen Finanzkammer ein. Zu der Erklärung sind die neuen Formulare zu benutzen, die auf den Steuerämtern zu beziehen sind. Die Izba Skarbowa verlangt, daß bereits auf die Umsätze des letzten Halbjahres 1925 die Bestimmung des § 78 des neuen Gesetzes angewandt wird. Nach dieser muß der Steuerpflichtige, wenn er Umsätze hat, die verschiedenen Steuersätzen unterliegen, bis spätestens zum 15. Februar ein besonderes Verzeichnis der ermäßigten Steuersätzen unterliegenden Umsätze anfertigen, wenn er nicht schon in den Büchern diese Umsätze getrennt hat. Die Finanzkammer verlangt auch Einreichung dieses Verzeichnisses, obwohl weder das Gesetz noch die Ausführungsverordnung dies bestimmt. Ebenso soll ein Verzeichnis über die Waren oder Fabrikate aufgestellt und eingereicht werden, die von einer Handelsanstalt oder Industrieanstalt an eine andere desselben Unternehmers abgegeben werden. Es sind dies die sogenannten inneren Umsätze, die nicht der Versteuerung unterliegen. Es handelt sich hier namentlich um die Abgabe der Zentralen an die Filialen. Als Umsatz soll hier der Großhandelspreis angegeben werden. Was die Zahlung der Gewerbesteuer für das verflossene Halbjahr anbelangt, so greift die Finanzkammer hier auf die Bestimmungen des früheren Gesetzes zurück, obwohl dies aufgehoben ist. Danach sollten alle diejenigen, die nicht die Umsatzsteuer bereits in monatlichen Raten entrichtet haben, die Umsatzsteuer bis zum 1. Februar 1926 einzahlen, soweit sie zur Abgabe der Umsatzsteuererklärung, wie oben ausgeführt, verpflichtet waren. Die Steuer kann allerdings auch auf Grund allgemeiner Vorschrift noch bis zum 15. Februar eingezahlt werden, ohne daß Verzugszinsen berechnet werden. Der Steuerzuschlag für die Stadt Posen beträgt für das abgelaufene Jahr **nur drei Zehntel, anstatt einhalb der staatlichen Steuer.**

Die Übergangsvorschriften des Gewerbesteuergesetzes waren bisher wenig klar, und wir finden erst im „Kurjer Pozn." vom 4. 2. 1926 die Ansicht der Finanzkammer in Posen. Es wird allgemein in der Presse darüber geklagt, daß von seiten der Behörde nichts dazu getan worden ist, die Zweifel früher zu beseitigen.

Für das neue Jahr gelten die Bestimmungen des neuen Gesetzes. Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Gesellschaften mit beschränkter Haftung, alle Genossenschaften und Aktiengesellschaften, sowie alle Unternehmen natürlicher Personen, die der ersten und zweiten Kategorie der Handelsunternehmen und den fünf ersten Kategorien der Industrieunternehmen angehören, eine Anzahlung auf die Gewerbesteuer nach Ablauf eines jeden Monats bis zum 15. des folgenden Monats, berechnet nach dem Umsatz des Vormonats, einzahlen müssen, und zwar zusammen mit dem Zuschlag für den Kommunalverband. Dieser Zuschlag darf nicht höher sein als ein Viertel der Staatssteuer. Er muß aber erst von dem Kommunalverband festgesetzt werden, da nach dem Gesetze die Kommunalverbände nur das Recht haben, einen solchen Zuschlag zu erheben. Wir kennen weder für die Stadt Posen noch für andere Kommunalverbände solche Beschlüsse. Eine Kommunalsteuer besteht also für die Stadt Posen noch nicht. Es wird aber wohl geraten sein, die Kommunalsteuer in Höhe eines Viertels der Staatssteuer miteinzuzahlen, da die Steuerbehörde vielleicht stillschweigend den Höchstsatz anrechnet und dann Verzugsstrafen erhebt. Eine Außerung der Städte und anderer Verbände wäre auch hier dringend zu wünschen. Die anderen Steuerzahler haben spätestens bis zum 15. des Monats nach Ablauf eines jeden Kalendervierteljahres eine Anzahlung von wenigstens einem Fünftel des Steuerbetrages einzuzahlen, der für das verflossene Steuerjahr veranlagt worden ist. Die Anzahlung für das erste Vierteljahr ist am 15. Mai fällig. Die Steuerzahler können auch die Anzahlungen in monatlichen Raten machen, die je ein Fünfzehntel der für das verflossene Jahr veranlagten Steuer beträgt. Nach § 60 der Ausführungsverordnung hat die vierteljährliche Anzahlung für das Steuerjahr 1926 bei vierteljährlichen Zahlungen zwei Fünftel des für das zweite Halbjahr 1925 veranlagten Steuerbetrages und bei monatlichen Anzahlungen zwei Fünfzehntel des für das zweite Halbjahr 1925 veranlagten Betrages zu entsprechen.

Die Abschriften der Steuerquittungen müssen wie bisher der jetzt erst nach Ablauf des Jahres einzureichenden Erklärung beigefügt werden. Außerdem müssen die Verzeichnisse, von denen oben die Rede war, aufgestellt und eingereicht werden, wenn in der Buchführung die Umsätze nicht bereits nach den einzelnen Steuersätzen getrennt worden sind. Die Verzeichnisse werden am besten laufend geführt. Es empfiehlt sich überhaupt, die Buchführung so einzurichten, daß sowohl die Berechnung wie der Nachweis der Steuerberechnung in jedem Augenblicke möglich ist, damit der Revisor der Steuerbehörde sogleich eine Überprüfung vornehmen kann und auch alle Vorarbeiten für die Anfertigung der Erklärung mit Jahresschluß beendigt sind.

Ostland.

Eine Zeitschrift vom geistigen Leben der Auslanddeutschen.

In Hermannstadt in Siebenbürgen (Rumänien) erscheint in diesem Jahre zum ersten Male eine neugegründete Zeitschrift „Ostland", die einem Bedürfnis weiter Kreise des Auslanddeutschtums entgegenkommt und als erste einem seit den letzten Jahren in der Luft liegenden Gedanken Gestalt gibt, dem, wenn nicht alle Zeichen trügen, eine Zukunft beschieden ist. Das „Ostland" will Ausdruck der geistigen Kräfte sein, die in den verschiedenen Siedlungen des östlichen Auslanddeutschtums rege sind, es will diese Kräfte zusammenführen in der Idee des großdeutschen Gedankens, und damit gleichzeitig vor dem Mutterlande Zeugnis ablegen von der alten Kultur, die hier noch lebendig ist, von dem leidenschaftlichen Streben, sie zu erhalten und immer neu zu erringen. So ist es Spiegel des besten Seins und Wollens der deutschen Minderheiten im Baltikum, in Polen, in den Sudetenländern, in Rumänien, Ungarn und Jugoslawien — es zeigt die Sonderart dieser Gebiete und sucht das Verbindende, das schon vermöge der gleichen Situation als deutsche Minderheit gegeben ist, bewußt herauszuarbeiten.

In dem „Ostland" gelangt der Wille des östlichen Auslanddeutschtums zum Wort, mit teilzuhaben an der großen deutschen Kulturgemeinschaft, mitzuschaffen an dem Gebäude des deutschen Volkstums, das neu aufzurichten das Gebot unserer Tage ist. Diesem lebendigen Prozeß der Auseinandersetzung des Auslanddeutschtums mit all den bewegenden Fragen deutscher Kultur, die unsere Zeitwende aufwirft, will das „Ostland" dienen. Die Gründung einer solchen Zeitschrift kann wirksam und fruchtbar nur auf auslanddeutschem Boden erfolgen; nur so hat sie den lebendigen Kontakt mit den heimischen Kräften und die unmittelbare Beziehung zu all den Fragen und Problemen, die aus der eigenartigen geistigen und psychologischen Situation der Auslanddeutschen erwachsen. Nur aus der Praxis des täglichen Kampfes um die nationale und kulturelle Behauptung ergeben sich diese Fragen und lassen sich möglicherweise Lösungen finden. Ist somit die Bodenständigkeit einer solchen Zeitschrift Lebensbedingung, so darf sie sich doch nicht auf zu engen Boden begrenzen. Rein auf sich selbst gestellt, setzen sich die einzelnen Siedlungsgebiete der Gefahr provinzieller Stagnation, wenn nicht kulturellen Verdorrens aus. Weiter Horizont, Erheben über die Kleinlichkeiten lokaler Selbstzufriedenheit, freier Luftstrom, — das ist es, was das „Ostland" bringen will. Die Einigung der Ostlanddeutschen in den entscheidenden Fragen der Minderheitenpolitik läßt sich nicht wirksam und dauerhaft durchführen, ohne die innere Einigung und das innere Verstehen, das allein durch die geistigen Formkräfte, die wir unter dem Namen der „Kultur" zusammenfassen, hervorgebracht werden kann. Dieser kulturellen Einigung der Ostlanddeutschen will die Zeitschrift dienen.

Hierzu hat die Zeitschrift einen Mitarbeiterkreis um sich gesammelt, der eine Auslese der besten geistigen Kräfte des östlichen Auslanddeutschtums darstellt. Männer, die fest auf dem Boden der Heimat stehen, aber sich den freien Blick für die größeren Zusammenhänge bewahrt haben, Männer, die sich dem nationalen Gedanken verschrieben haben, ohne ihn zur Phrase werden zu lassen, finden sich hier zusammen zur Auseinandersetzung, zur Verständigung, zur Bundesgenossenschaft. Stehen somit Fragen der kulturpolitischen Führung im Vordergrund, so werden sie umrahmt durch Poesie und Philosophie, — Zeugnisse des geistigen Lebens, losgelöst von aller Tendenz und Willensrichtung, die Grundlage bildend, auf der sich allein Willensziele erheben können.

Die Zeitschrift erscheint im Ostland-Verlag, Hermannstadt (Sibiu), am 1. eines jedes Monats im Umfang von 2—3 Druckbogen. Der Herausgeber ist Dr. Richard Csaki. Der Inhalt des ersten Heftes ist folgender:

Flandrisches Einwanderungslied. — Zur Einführung. — Prof. Dr. E. Hoegg-Dresden: Die deutsche Baukunst nach dem Kriege. — Dr. Richard Csaki-Hermannstadt: Möglichkeiten auslanddeutscher Kulturarbeit. — Dr. R. v. Engelhardt-Reval: Deutsche Bildungsziele im Ostland. — Dr. Hermann Rauschning-Posen: Volksbildungsarbeit im ehemals preußischen Teilgebiete Polens. — Eduard Schullerus-Kronstadt: Gedichte. — Adolf Meschendörfer-Kronstadt: Der sächsische Dichter Eduard Schullerus. — Rundschau: Ferienhochschulkurse im Ostland. — Deutschbanater Sängerfest und schwäbisches Musikleben. — Die deutsche Bewegung in Ungarn. — Auslanddeutsche untereinander. Die Bücher der Zeit: Volk unter Völkern. — Der Zauberberg. — Bücherschau. Mitteilungen der Schriftleitung. Bezugspreis der Zeitschrift: Für das Jahr (12 Hefte) Rm. 9,—, für das halbe Jahr Rm. 4,50, Einzelheft Rm. 0,90. Die Bezugspreise verstehen sich einschließlich Postversand. Bestellungen bei jeder größeren deutschen oder auslanddeutschen Buchhandlung oder beim Verlag selbst, Hermannstadt (Sibiu), Rumänien, Straußenburggasse. Auch die Historische Gesellschaft Posen nimmt Bestellungen entgegen.

—* Das zweite (Februar-) Heft der Zeitschrift „Ostland", vom geistigen Leben der Auslanddeutschen, ist erschienen und bringt an erster Stelle einen dichterisch gehobenen Aufsatz des Führers des Marburger Deutschtums, Dr. C. Morocutti, über „Die Sendung des Auslanddeutschen". Der bekannte Publizist und völkische Führer der estnischen Deutschen, Axel de Vries, behandelt in seinem Aufsatz über „Nationalkulturelle Autonomie und ihre Auswirkungen" eines der uns am intensivsten beschäftigenden Probleme, wie auch der Artikel über „Die Arbeit der Rendsburger Volkshochschule" von Dr. Fritz Laack eine für uns immer lebenswichtigere Frage erörtert. Mit dem Artikel von Gustav Lerch-Gablonz „Die deutsche Jugend in der Tschechoslowakei" beginnt eine größere Aufsatzreihe, die eine Monographie des jungen Geschlechts in den verschiedenen Ostlandgebieten zum Vorwurf hat. Erwin Reisner-Hermannstadt behandelt grundsätzlich-philosophisch die Beziehungen zwischen Kultur und Volkstum, während Dr. Fritz Theil-Hermannstadt in dem Aufsatz „Die siebenbürgische Seele" die siebenbürgische politische Gedankenwelt als eigenen Komplex herausarbeitet. Umrahmt werden diese Aufsätze von den Gedichten des bereits zu Ansehen gelangten sudetendeutschen Dichters Karl Adolf Mayer und eines bisher unbekannten Balten, Arthur Kerkovius-Riga. Die Rundschau enthält größere aktuelle Aufsätze von Dr. Konrad Nußbaecher-Hermannstadt über das deutsche Berufstheater im Baltikum und in Rumänien, von Dr. Richard Csaki-Hermannstadt über Sathmar (Bericht über den gegenwärtigen Stand der völkischen Bewegung) und von Viktor Bickerich-Kronstadt über Waldemar von Baußner (zur Baußnerfeier in Siebenbürgen). Es folgen kleinere Notizen und die Bücherschau (u. a. Werke von Morocutti und H. Zillich).

In kurzen Worten.

Die „Times" sprechen sich gegen eine ständige Vergrößerung des Völkerbundes durch Vertreter Polens, Spaniens und Brasiliens aus.

*

Die Aufstandsbewegung im Sudan wurde von englischen Truppen unterdrückt.

*

Die Teilnehmer an dem Putsch in Portugal sind nach den Azoren deportiert worden.

*

Rakowski ist nach längerer Abwesenheit von Paris wieder dort eingetroffen.

*

Der „Prager Tagespost" zufolge soll sich der rumänische Thronfolger bereit erklärt haben, sein Thronverzicht zurückzunehmen.

*

Einer der bedeutendsten deutschen Lokomotivbauer, Reichsrat Alfons Ritter v. Maffei ist wie aus München gedrahtet wird unerwartet gestorben.

Aus dem Gerichtssaal.

s. Posen, 10. Februar. Wegen Fälschungen wurde die Buchhalterin Bronisława Nowak, die bei der Firma Umbreit tätig war, gestern von der Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Strafmildernd war der Umstand, daß sie, wie der „Kurjer" schreibt, nur ein sehr niedriges Gehalt bezog.

s. Posen 11. Februar. Das Dienstmädchen Kazimiera Katarzyna Szymkowiak von hier war im Oktober und November v. Js. obdachlos. Mitleidige Menschen gewährten ihr Nachtquartier, und als Dank dafür bestahl sie ihre Quartiergeber. Die 5. Strafkammer verurteilte sie für drei derartige Fälle zu 5 Monaten Gefängnis und 5jährigem Ehrverlust. — Den Zimmermann Stefan Nowak und den Dachdecker Józef Stróżyński von hier verurteilte dieselbe Strafkammer wegen Einbruchdiebstahls zu je einem Jahre Zuchthaus.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eines Abends — Elsa war unsäglich müde — bat sie ihn, sie frühzeitig nach Hause zu bringen. Hellweg erwartete noch zwei Freunde aus der Provinz, die er für den heutigen Abend bestellt hatte, und denen er Elsa vorzustellen wünschte. Deshalb bat er sie in sanft überredenden Worten, doch noch zu bleiben. Und als sie hartnäckig auf ihrem Wunsch bestand, pochte er eigensinnig und befehlerisch auf Rechte. Elsa sah ihn befremdet an, stand auf und ging. Langsam ging sie an der randalierenden Kapelle vorüber, schritt dem Ausgange zu und verschwand durch die Drehtür, von Hellwegs verdutzten Blicken bis zuletzt verfolgt.

Sie zog den weißen Pelz um ihren Hals fröstelnd zusammen, dachte daran, ein Auto zu nehmen und vergaß es wieder. Schritt für Schritt, ohne das Bewußtsein zu haben, sich vorwärts zu bewegen, ging sie den Kurfürstendamm hinunter. Das Gleißen der elektrischen Transparente tat ihren Augen weh. Männer und Frauen flüsterten ihr geheimnisvolle Anpreisungen ins Ohr. Ein fremder Herr ging einige Minuten lang neben ihr her und sprach eindringliche, unverständliche Worte. Marionetten tauchten auf und verschwanden in ein unsichtbares Dunkel.

Sie wußte nicht, wie lange sie schon gewandert war. Es mußte lange, sehr lange gewesen sein, denn ihre Füße waren bleiern und schmerzten. Sie bog in eine dunklere Nebenstraße ein und ging ihrer Wohnung zu. Irgend etwas Warmes floß über ihr Gesicht, und sie fühlte einen salzigen Geschmack auf der Zunge.

Zwei Worte tauchten auf in ihrem Gedächtnis: Hohe Sonne hießen diese Worte, Hohe Sonne — —

Richtig. Konny hatte in Eisenach davon gesprochen, also mußte die Hohe Sonne wohl irgendein schöner Fleck in der Nähe von Eisenach sein. Und mit einem Male kam über sie eine kindliche Sehnsucht, ein wehmütiges Verlangen nach freier Luft, nach Bergen und nach Sonne. Ihre Träume sehnten sich danach, mit Konny irgendwo zu sein, wo Sonne war, Wälder und Berge, wo man allein sein konnte, ganz allein einen lieben, frohen Sommer lang.

Sie hing diesen Träumen nach und erwachte erst daraus, als sie sich in ihrem Zimmer wiederfand. Sie legte den Pelz ab und warf den Hut dazu. Von ihrer Stirn streifte sie das Band und ließ es langsam durch ihre Hände gleiten, sah jeden einzelnen Smaragd lange an, und eine Angst kam über sie, als der gelbliche Stein in ihrer Handfläche lag. Er glänzte und glühte, als sei kaltes Feuer in ihm verschlossen, krystallnes Feuer, das einen Weg suchte. Elsa blickte auf den Stein nieder, und ihr Herz pochte. Lange, nachdenklich und grübelnd, als wolle sie seinem Geheimnis, das sie jetzt drohend empfand, auf die Spur kommen, betrachtete sie das Auge das Râ.

Ein Doktor Martin Schirmer sandte ihr am späten Vormittag des nächsten Tages seine Karte ins Zimmer und bat sie um eine kurze Unterredung. Elsa empfing ihn im Salon. Ein kleiner, sehr lebendiger Herr, elegant gekleidet und mit verschlagenem Gesicht erhob sich, als sie eintrat, und machte eine sehr tiefe Verbeugung. Er stellte sich vor und berichtete, wieder zum Platznehmen aufgefordert, daß er eine große Berliner Bühne während der Sommerspielzeit gepachtet habe und sich gestatte, ihr einen Vertrag zu unterbreiten. Er nannte den Namen des Regisseurs, den er bereits verpflichtet hatte, und die verschiedenen Schauspieler. Elsa würde sich in bester, allerbester Gesellschaft befinden. Unter den weiblichen Mitgliedern der Truppe, die Doktor Schirmer nannte, befand sich keine Rivalin.

Und während Doktor Schirmer, weit vorgebeugt, lebhaft gestikulierte und sprach, ihr die Vorteile des Engagements auseinandersetzte, ihr deutlich zu machen versuchte, daß das Eisen geschmiedet werden müsse, so lange es warm sei, und daß er ihr die einzig mögliche Esse dazu schaffen wolle, gingen Elsa zwei Worte durch den Kopf, zwei kleine, zärtlich geliebte Worte: Hohe Sonne — Hohe Sonne — — Sie hörte Oppen sagen: „Ich habe mich so gefreut, Elsa, zwei Tage mit Dir hier verleben zu können . . ." Und während der ganzen Nacht hatte sie Pläne geschmiedet für den Sommer. Nun saß jemand vor ihr, der auch von diesem Sommer sprach, der ihr sachlich und nüchtern auseinandersetzte, daß diese wenigen Monate für sie zum Sprungbrett werden mußten zur großen Karriere.

Elsa stand auf und unterbrach Herrn Doktor Schirmer dadurch mitten in einer langen, wohlangelegten Periode.

„Ich kann mich nicht ohne weiteres entscheiden," sagte sie kurz, „und muß Sie bitten, sich einen Augenblick zu gedulden."

Doktor Schirmer verbeugte sich, und Elsa ging hinaus. Mit hochklopfendem, zaghaftem Herzen ging sie hinüber zum Telephon, zauderte noch und ließ sich dann mit Oppen verbinden.

Der Herr, der am anderen Ende der Leitung den Hörer zum Ohr nahm, wurde mitten in einer Unterhaltung unterbrochen, deren letzte Worte Elsa mit anhörte. Dann meldete sich eine Stimme:

„Bernick und Oppen."

„Hier ist Elsa Karoly. Ich bitte Sie um Verzeihung — darf ich Herrn Oppen sprechen?"

Und ohne Zögern kam die Antwort der Männerstimme: „Es tut mir leid, Herr Oppen ist im Augenblick nicht abkömmlich, mein Fräulein!"

„Ich danke Ihnen," sagte Elsa Karoly und legte den Hörer wieder auf den Apparat zurück.

In ihren Ohren sang es: „Kleine, süße Elsa — — wir wollen uns nicht mehr wiedersehen — — wir wollen nicht lügen — —"

Elsa Karoly tat einen Atemzug. Sie warf den Kopf in den Nacken und ging wieder hinüber zu Doktor Schirmer, der von neuem zu sprechen begann.

Jetzt aber griff Elsa in seine Vorschläge ein und korrigierte sie erheblich. Sie brachte es fertig, die ihr zugedachte Gage fast zu verdoppeln und sich einen entscheidenden Einfluß auf die Besetzung des zu spielenden Stückes zu sichern. Doktor Schirmer wehrte sich mit Anstand und gab dann nach. Der Kontrakt wurde in den strittigen Punkten vervollkommnet, dann unterzeichnete Elsa ihn mit ihrem großen, ungelenken Namenszug.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Februar.

Stadtverordnetensitzung.

Die gestrige vom Vorsitzenden Buggel um 7½ Uhr eröffnete Stadtverordnetenversammlung verlief fast ganz im alten Gleise. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der zum Stadtrat ernannte Direktor der städtischen Polizei Mizgalski offiziell in sein Amt eingeführt. Sodann wurden verschiedene Eingaben verlesen und einige

kleine Anfragen

an den Magistrat von seiten der Sozialisten gerichtet. u. a. wurde vom Stadtv. Śniady der große Andrang zu der Galerie und das vorzeitige Hereinlassen des Publikums beanstandet. Er verlangte eine Vergrößerung der Galerie.

Stadtpräsident Ratajski versprach die Einführung einer Billettausgabe, um dem Andrang zu steuern.

Dann folgte eine Anfrage des Stadtv. Adamek bezüglich der

Errichtung einer Benzinstation

in der ul. Piekary (fr. Bäckerstr.), die seiner Meinung nach bei dem starken Verkehr eine große Gefahr bilde.

Die Tagesordnung

begann mit der Bestätigung der Ergänzungswahlen verschiedener Kommissionen und Erledigung von persönlichen Angelegenheiten, die mit kleinen Abänderungen teils angenommen, teils vertagt wurden. Auch der nächste Punkt, Bewilligung einer Unterstützung für die Volksbüchereien in Posen wurde vertagt.

Sodann schritt man zur Erledigung des Antrages des Stadtverordneten Borysiak über die Zuerkennung einer

sechsprozentigen Zulage für die städtischen Arbeiter,

über den sich eine lebhafte Aussprache entspann, die zuweilen stürmische Formen anzunehmen drohte. Von seiten der Sozialisten und der Arbeiterpartei wurde diese Erhöhung damit begründet, daß die Steigerung der Unterhaltskosten diesen Prozentsatz bereits weit überschritten habe und die Entlohnung der Arbeiter sowieso schon äußerst niedrig sei.

Stadtv. Koralewski wandte dagegen ein, daß eine Zulage für die städtischen Arbeiter wohl angebracht sei, aber mit Rücksicht auf die vielen Arbeitslosen, die stark erbittert sein würden, daß man den Arbeitern Zulage gewährt, während sie selbst ohne Arbeit am Hungertuche nagen, beantragte er eine vorläufige Vertagung bis zum 1. April.

Diesem Antrage schloß sich Stadtv. Wybieralski im Namen seiner Partei an, indem er darauf hinwies, daß die Arbeiter in Privatunternehmen 25—28 Prozent weniger verdienen als die städtischen.

Der Antrag des Stadtv. Koralewski auf Vertagung der Angelegenheit wurde daraufhin mit 27 gegen 21 Stimmen angenommen.

Die Vorlage über den

Bau eines Mietshauses am Gerberdamm

mit einem Kostenanschlag von 530 000 zł wurde einstimmig angenommen, und darauf wurden die letzten Punkte der Tagesordnung vertagt, worauf die Versammlung einige Minuten vor 9 Uhr geschlossen wurde. J.

Frauenversammlung.

Am Dienstag, dem 9. d. Mts., abends, fand im Heimatsaale des Evangelischen Vereinshauses die, wie unsern Lesern bekannt, längst geplante Zusammenkunft von Frauen der beiden evangelischen Kirchengemeinden von St. Pauli und St. Lukas statt. Wenn den Anlaß zu dieser Veranstaltung der Wunsch gegenseitiger Annäherung und Stärkung ebenso des Zusammengehörigkeitsgefühls wie des Glaubenslebens gegeben hat, so wird man sagen dürfen — und das ist wohl der übereinstimmende Eindruck bei allen Teilnehmern gewesen —, daß dieser Wunsch durch die Veranstaltung seiner Erfüllung ein gutes Stück nähergerückt worden ist. Die starke Beteiligung an der Feier hat gezeigt, daß das Verlangen nach Annäherung und Zusammenschluß in unserer evangelischen Frauenwelt recht lebendig ist. Um 8 Uhr sollte die Versammlung beginnen, und bereits um 7 Uhr war der größere der beiden zur Verfügung stehenden Räume bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß es schwer wurde, für die Späterkommenden noch Raum zu schaffen und die Teetassen des Hospizes nicht ausreichen wollten. Im ganzen erschienen über hundert Frauen aus beiden Gemeinden, die Mehrzahl aus der St. Lukasgemeinde, alle gespannt, wie der Abend verlaufen und was er bringen würde, alle am Schluß voll befriedigt, dankbar für das Gebotene und von dem Wunsch erfüllt, diese Zusammenkünfte zu einer ständigen Einrichtung des kirchlichen Lebens zu machen.

Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Hallelujah, Lob, Preis und Ehr'" begann die Feier. Darauf nahm Geh.-Rat D. Staemmler das Wort zu einer warmen Begrüßung der Erschienenen, in der er auf die Bedeutung des religiösen Lebens für die Frauenwelt und der Frauenwelt für die Stärkung und Vertiefung des kirchlichen Lebens hinwies und so zu dem eigentlichen Thema seines Vortrages: „Die Verklärung des Frauenlebens" kam. An diesen mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten und mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag schlossen sich in buntem Wechsel, aber alles getragen von dem einen in dem Vortrage ausgesprochenen Gedanken sinnige und wohlgelungene musikalische und deklamatorische Darbietungen, für die den Damen Frau Grambsch und Fräulein Heidelberg sowie den vier Konfirmandinnen reicher Dank gebührt und gezollt wurde, ersteren für den warmen Vortrag geistlicher Lieder „In Sternennacht" und „Dein Wille geschehe" von P. Kornelius u. a., letzteren für die ganz ausgezeichnete Deklamation passender Gedichte von Maria Feesche. — Zwischen den einzelnen Abschnitten des vielgestaltigen und doch einheitlichen Programms blieb noch reichlich Raum zu persönlichem Gedankenaustausch und lebhafter Unterhaltung, so daß die Zeit im Fluge verstrich. Mit einer vom Pastor Hammer an den Lehrtext des Tages angeknüpften, durch gemeinsame Gesänge eingerahmten kurzen Abendandacht schloß gegen 10 Uhr die Feier, die wohl allen Teilnehmerinnen eine innere Stärkung gebracht hat und in dauernder Erinnerung bleiben wird. m.

Evangelischer Gemeindeabend.

Der Landesverband für Innere Mission in Polen veranstaltet Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags um 5 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Lichtbildervortrag über die Weltkonferenz von Stockholm. Den Vortrag hält Pfarrer Sarowy vom hiesigen Diakonissenhaus, der persönlich an der Stockholmer Konferenz teilgenommen hat. In 85 Lichtbildern werden die bekanntesten Vertreter aller evangelischen Kirchen der ganzen Welt und ebenso die Vertreter der griechisch-katholischen Kirchen in ihren eigenartigen Amtstrachten nebst den verschiedenen Festzügen und Festversammlungen, auch im Königl. Schloß von Stockholm, gezeigt, so daß auf zahlreiche Beteiligung aus allen evangelischen Kreisen zu rechnen ist. Der Eintritt ist frei.

Ausbruch einer gefährlichen Maul- und Klauenseuche

Eine ungewöhnlich gefährliche Maul- und Klauenseuche hat die Rindvieh- und Schweinebestände weiter Kreise im ehemaligen Regierungsbezirk Posen ergriffen und richtet große Verheerungen an. Viele Rinder und Kühe sind bereits trotz der behördlichen Vorkehrungsmaßnahmen der Seuche zum Opfer gefallen, so daß der Schaden, den die Landwirtschaft erleidet, sehr beträchtlich ist. Als Folge der Maul- und Klauenseuche ist wohl das abermalige Anziehen der Butterpreise anzusehen: die Molkereibutter kostet seit heute, Donnerstag, in Posen 3 Złoty.

Einreichung der Umsatzsteuer-Erklärungen.

Erinnert sei an die Bestimmungen der Artikel 52—55 des Gesetzes vom 15. Juli 1925 über die staatliche Gewerbesteuer (Dz. Ust. Nr. 79, Poz. 550).

Nach Abs. 6 des Art. 53 des Gewerbesteuergesetzes sind die Handelsunternehmungen erster und zweiter Kategorie und die industriellen Unternehmungen der ersten bis fünften Kategorie, sowie die Gesellschaften, die in Art. 54 des Gesetzes erwähnt sind und die Handelsbücher führen, verpflichtet, in der Erklärung über den Umsatz die Summen anzugeben für jeden einzelnen Kalendermonat des verflossenen Halbjahres. Formulare für die Erklärungen sind kostenlos in jedem Urząd Skarbowy erhältlich. Wenn in den Handelsbüchern nicht besondere Konten für Waren geführt werden, die verschiedenen Steuersätzen unterliegen, sind diese Unternehmungen verpflichtet, bis zum 15. Februar 1926 die besonderen Ausweise des Umsatzes herzustellen, die in Art. 7, Buchst. a, b, c und in dem zweiten Absatz dieses Artikels angegeben sind. Dieser Ausweis ist gleichzeitig mit der Umsatzerklärung einzureichen. Die von den Unternehmungen eingereichten Erklärungen, die den Bestimmungen der Art. 52 und 53 des Gesetzes nicht entsprechen, werden als nicht eingereicht betrachtet.

Wer die Steuererklärung über den Umsatz in dem oben angegebenen Termin nicht abgibt, oder wer in der Erklärung unvollständige Angaben macht, unterliegt auf Grund des Art. 103 des Gesetzes (Dz. Ust. Nr. 79, Poz. 550), einer Geldstrafe von 50 bis 500 zł. Wer andererseits, um der Steuerpflicht zu entgehen, falsche Angaben macht, unterliegt auf Grund des genannten Art. 105, abgesehen davon, daß er die Steuer nachzuzahlen hat, einer Geldstrafe der doppelten bis zwanzigfachen Summe der unterschlagenen Steuer, und im Falle erschwerender Umstände außerdem einer Freiheitsstrafe bis zu drei Monaten. Die gleiche Geldstrafe trifft denjenigen, der unrichtige Handelsbücher führt, um sich der Steuerpflicht zu entziehen, wobei aber die Freiheitsstrafe sich bis sechs Monate erhöht. Die Festsetzung der Steuer für das zweite Halbjahr 1925 erfolgt bis zum 15. April 1926, die Steuer ist bis zum 15. Mai zu zahlen.

Ein sichtbarer Komet.

Endlich wieder wird in diesen Tagen bzw. Nächten ein Komet dem freien Auge sichtbar werden und voraussichtlich eine bemerkens- Erscheinung darbieten. Am Tage seiner Entdeckung stand dieser letzte Irrstern des Jahres 1925 noch zu tief in der südlichen Himmelshalbkugel, als daß ihn die europäischen und nordamerikanischen Sternwarten hätten erreichen können, und war zu lichtschwach (einem Fixsternchen achter Größe gleich), um mit freiem Auge oder Feldstecher gesehen werden zu können. Inzwischen ist aber von dem englischen Astronomen Crommelin eine vorläufige Bahnbestimmung ausgeführt worden, die erkennen läßt, daß sich Komet Ensor gegenwärtig noch fortgesetzt der Sonne nähert, bis er am Mittag des 12. Februar in nur ein Viertel des Abstandes der Erde vom Tagesgestirn durch den Sonnennahpunkt seiner Bahn gehen wird. Nach allen bisherigen Erfahrungen mit anderen Kometen ist daher mit einer erheblichen Schweifentwicklung dieses Irrsternes zu rechnen. Zur Auffindung des Kometen diene folgende Anweisung:

Man beobachte am 11. und 12. Februar von irgend einem günstig und bequem gelegenen Standpunkte aus genau Ort und Zeit des Sonnenaufganges. Fast genau an derselben Stelle wird dann am Morgen des 13. und 14. Februar, etwa dreiviertel Stunden vor der Sonne, der Kern des Kometen sich erheben. Da der Schweif sehr steil nach rechts oben gerichtet ist, geht sein äußerstes Ende zuerst, der Kometenkopf zuletzt auf. Je nach der Länge des Schweifes (die sich nicht wohl vorberechnen läßt) ist es daher möglich, daß vielleicht am Morgen des 13. Februar der Schweif schon mehr als eine Stunde vor der Sonne im Aufgange gesehen werden kann. Voraussichtlich wird an diesem Morgen der Schweif auf die markante Sterngruppe am Kopf des Tierkreiszeichens „Steinbock" gerichtet seni. Man wird daher sehr gut tun, sofort nach Aufgang dieser bekannten Fixsterne, der etwa 1½ Stunden vor der Sonne erfolgt, mit dem Feldstecher den Himmelsgrund unter ihnen zu mustern. Am 14. und 15. Februar verbessern sich die Sichtbedingungen schon sehr erheblich. Der Kometkern steigt dann etwa um die Breite einer Faust bei ausgestrecktem Arm links vom Orte des nachherigen Sonnenaufgangs, eine gute Stunde vor dem Tagesgestirn empor, den Schweif fast senkrecht nach oben auf „Venus" zu gerichtet, die als glänzender Morgenstern strahlend am Himmel thront. Am Morgen des 16. geht der Kometenkopf zwischen den Fixsternen „Ny" und „Epsilon" im „Wassermann" heraus und bewegt sich von nun ab in fast gradliniger Bahn schräg nach links aufwärts.

---

s. **Vom Befinden des Kardinal-Erzbischofs Dr. Dalbor.** Das Bulletin von gestern vormittag 9½ Uhr lautet: Die Nacht zum 10. verlief ruhig. Herzschlag 120. Temperatur normal. Im Allgemeinbefinden sind keinerlei Änderungen eingetreten. 1½ Uhr nachmittags: Kein Fieber, Puls gut. Seine Eminenz ist bei Besinnung. Der Kranke empfing heute den Bischof Łukomski. Die Ärzte wachen ständig. — Der Bischof fordert die Geistlichkeit auf, in der Messe das Gebet pro quacumque necessitate einzufügen, und Sonntags nach der Messe vor dem Allerheiligsten mit den Gläubigen die Litanei vom Heiligsten Herzen Jesu zu beten, um Gottes Barmherzigkeit für den Kranken zu erflehen. — Das Bulletin von gestern abend 10¼ Uhr lautet: Im Gesundheitszustand des Kardinals ist im Laufe des Tages eine kleine Besserung eingetreten.

s. **Ungültige Wahlen zum Komitee der Posener Landschaft.** Die Wahl der Herren Waldemar Schendel in Radom und des Barons von Massenbach-Konin zum Komitee der Posener Landschaft im 2. Wahlbezirk ist infolge erhobenen Einspruchs für ungültig erklärt worden. Die neue Wahl, die Kreise Samter, Birnbaum und Obornik umfassend, findet am 22. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Samter im Hotel Eldorado statt. Da die amtliche Bekanntmachung von der Direktion der Posener Landschaft nur im „Dziennik" veröffentlicht wird, geben wir den deutschen Wahlberechtigten hiermit Kenntnis und fordern sie zur regen Wahlbeteiligung auf.

s. **Die Schornsteinfegerbezirke in der Stadt Posen** sind durch Urteil des Verwaltungsgerichts der Wojewodschaft infolge Einspruchs des Hausbesitzervereins aufgehoben worden. Leider hat, wie der „Kurjer" schreibt, der Magistratsdelegierte von Posen, dem die Aufsicht über die Schornsteinfegerinnung obliegt, im letzten Augenblick gegen die Ausdehnung der Aufhebung auf die ganze Provinz Widerspruch erhoben, so daß das Urteil auf die Stadt Posen beschränkt bleibt.

s. **Eine aufsehenerregende Verhaftung.** Im Zusammenhang mit der gestern unter obiger Spitzmarke gebrachten Mitteilung dürfte folgendes Privattelegramm des „Dziennik" stehen: „Aus Lublin wird berichtet: Gestern brach im Gebäude der Izba Skarbowa Großfeuer aus. Die Feuerwehr arbeitete 4 Stunden. 3 Feuerwehrleute erlitten Gasvergiftung. Das Feuer, so wird weiter berichtet, ist so geheimnisvoll, daß sich das Gerücht erhalte, es stehe im Zusammenhang mit dem Eintreffen der Untersuchungskommission, die die Aufgabe hatte, den Umfang des beim Bau der Izba Skarbowa vorgekommenen Mißbrauchs festzustellen."

Der Posener Handwerkerverein bittet uns, im Anschluß an die bereits ergangene Bekanntmachung mitzuteilen daß am Sonnabend abend in der Loge, ul. Grobla, das Stiftungsfest des Vereins gefeiert wird. Alles Nähere ist aus der Einladung zu ersehen. Die Eintrittskarten müssen auf alle Fälle schon im Vorverkauf eingelöst werden. Der Vortrag von Herrn Dr. Rauschning wird wegen der Wichtigkeit und Bedeutung für den Handwerkerverein am Donnerstag, dem 25. Februar, anläßlich der Generalversammlung gehalten werden.

Konzert. Alexander Michalowski, der als hervorragender Interpret Chopins gilt, gibt am morgigen Freitag im Evangelischen Vereinshaus ein Konzert, für das Frl. Irena Ruszczyc ihre Teilnahme durch Vortrag einer Reihe von Schöpfungen der polnischen Poesie zugesagt hat. Eintrittskarten sind im Zigarrengeschäft Szrejbrowski, Gwarna 20, zu haben.

X **Kindesleichenfund.** Gestern vormittag, kurz nach 8 Uhr, wurde auf dem alten St. Paulikirchhofe am Plac Drwęskiego (fr.

Fröhliche Musik.

Der Posener Bachverein hatte Freitag, den 5. Februar, die Gemeinde der Deutschen in Posen zu einem Abend „Fröhliche Musik" geladen. Es war eine Freude, zu sehen, wie stark der Andrang an diesem Tage gewesen ist, und darin liegt wohl auch schon der Grund für die Veranstaltung dieses Festes. Es ist ein Bedürfnis unserer Gemeinschaft, jenen Quell kennen zu lernen, der gerade den Herzen der deutschen Musiker entsprang. Und es war darum eine Aufgabe zu erfüllen, die zunächst einmal persönlichen und sachlichen Mut erforderte. Daß dieser Mut den reinen ideellen Empfindungen entsprang, daß er notwendig war, um der Sache zu dienen, das soll dem verdienten Leiter des Bachvereins, Herrn D. Karl Greulich, unvergessen sein.

Was wäre wohl über diesen entzückenden Abend zu sagen, der so voller Harmonie, Schönheit, Freude und Liebreiz war? Wäre es nicht Vermessenheit, hier hineinzugreifen in den Zauber, den uns der Genius der Musik hergezaubert? Wie bricht dieser Mozart los in seinem „Musikalischen Spaß", in seiner Dorfmusikantenkomödie, mit dem falschen Spiel, der gezierten Einbildung, der affektierten Stilprotzerei und der schlichten Volksweise, die ein Stück jener Seele entschleiert, die im echten deutschen Menschen ruht, der, aller Prüderie zum Trotz, jenen Herzenswinkel besitzt, wo eine stärkende Kraft wohnt, die nur der Deutsche besitzt — den Humor. War das nicht ein prächtig Musizieren, Ihr Deutschen in Posen, wenn Ihr so daran denkt, als der erste Geiger das Podium bestieg und mit feierlicher Würde seine „Schar" zusammenriß, um sie mit seiner „Kunst" emporzureißen? Bei allem „Falschspiel" die süße, Mozartsche Harmonie, seine Liebe, innige Fröhlichkeit, sein Schelmenauge, das hinter blühenden Fliederbüschen sich versteckt? Und wie das durcheinanderklettert und blüht und albert und dahinhuscht. Und über allem der seltsame Schimmer jener fröhlichen Seelenstimmung, der das Weinen näher ist als das Lachen. Es ist äußerlich ein derber Spaß, dieses Sextett, und der große Kreis der Hörer hat es durchaus und mit Recht so verstanden. Wer aber eine Seele besitzt, die auch das zu sehen oder zu ahnen vermag, was hinter dem Schleier emporjubelt, — der wird auch den Mozart wiedergefunden haben, dem wir das himmlisch-schöne Adagio der C-moll-Phantasie mit Sonate verdanken. Die Schubertszene wiederum ein Werk trefflicher musikalischer Einfühlung. Wie klingt und jubelt und singt es da, wie gehen uns doch die Töne nahe, die Töne dieses kleinen, großen Schubert, der dem blinden Singvogel gleicht, jenem Singvogel im Sommerpark, der nur jubeln möchte, an dem aber eine Welt und eine Zeit vorüberging.

Und das Beethovensche Ständchen, eine „kleine Nachtmusik", war das alles nicht so fein abgetönt, daß es in eine einzige Harmonie zusammenfloß? Und war es nicht ein Zeichen für eine merkwürdig überzeugende Kraft, die in der deutschen Musik lebt, mag sie sich auch manchmal nicht steif genug geben? Gottlob, daß wir endlich einmal sehen durften, was deutsche fröhliche Musik ist. Gottlob, daß dieser Abend uns geschenkt worden ist, wir sollten nichts weiter dazu sagen, als nur zu danken.

Die Krone des Abends aber war doch wohl der Bachsche „Spaß": „Mer ham en neue Oberkeet". Das war wieder einmal ein Musizieren, ein aufgelöstes Hinwiegen im Wohlklang, im fröhlichen, seelig harmlosen Daseinsrausch. Und die beiden Darsteller (die Bauerndirne und der Bauernbursch), wie wurden sie selber warm in dieser freundlich musikalischen Umgebung, wie ging ihnen Herz und Seele auf, wie fein erfühlten sie jenen Gehalt in den Arien und Rezitativen, in den Duetten und dem Wettstreit. War es ein Wunder, daß der ganze Saal in hellen Jubel ausgebrochen ist? War der stürmische Beifall etwa nicht verdient? Wir können mit vollster Überzeugung und mit herzlichem Glückwunsch diesen schönen Tag auf der Gewinnseite in dem Buche des Posener Deutschtums buchen. Die Mitwirkenden, Streicher und Bläser, Sängerin und Sänger, sie wußten, was ihnen für eine Pflicht auferlegt war, und sie haben sich dieser Pflicht in einer Art entledigt (bei allen Gefahren, ins Groteske zu geraten, die naturgemäß überall bestehen), die nur Anerkennung finden kann. Es wäre wirklich zu wünschen, daß dieser schöne Tag nicht ungehört im Hintergrund verschwindet. Wir haben gesehen, wie noch Hunderte von Besuchern umkehrten, — wäre es nicht möglich, daß der Abend noch einmal wiederholt wird?

Wer hier fröhlichen Herzens ist, der wird wissen, was uns geboten worden ist. Wer fröhlichen Herzens werden will, soll sich diese Musik anhören und diese Art, sie vorzutragen. Wer das nicht mag, ist nur zu bedauern, und ihn hat auch das Schicksal genug dafür gestraft, daß es ihm jene kleine Gabe nicht verlieh, die das deutsche Herz ziert, besonders in unseren Tagen: den Humor. rst.

Büchertisch.

—* **Heft 11 der „Europäischen Revue"** (Verlag „Der neue Geist", Leipzig, Königstraße 10). Der 26jährige Pierre Viénot eröffnet es. Er ist einer der jungen Generation — ehemaliger Flügeladjutant des Generals Lyautey in Marokko —, der, zwar geistig ganz Franzose, Deutschland so tief liebt, daß er es versteht. Er stellt die französische und deutsche Zukunftsvision Europas einander gegenüber. Die ältere Generation ergreift mit Professor Weber und dem französischen Physiker Langevin das Wort. Es sind zwei Reden, die diese beiden Führernaturen europäischer Wissenschaft im Rahmen der Kulturbundbewegung gehalten haben. Auf sie folgen die ganz Jungen: Clauß: „Jahrgang 01", Prévost: „Jahrgang 21", die Generation, die nicht mehr am Kriege aktiv teilgenommen hat. Wundervoll, wie sehr die Sprache des jungen Deutschen und die des jungen Franzosen ähnelnd einander ergänzen. Der literarische Teil bringt neben einem sehr bedeutenden Gedicht von Hans Leifhelm und einem Romanfragment Léon Bazalgettes eine ungemein spannende Erzählung Erwin Riegers. Die Europäischen Aussprachen setzen das österreichische Problem fort. Der große französische Staatsmann und berühmteste Redner des Völkerbundes, einer der Väter des Genfer Protokolls, J. Paul Boncour, umreißt den Standpunkt, den die französische Politik gegenüber diesem Problem einnimmt. Die Rubrik „Oberfläche oder Tiefe", die in früheren Heften die köstlichen Artikel über Reklame, Foxtrott und Wein gebracht hat, enthält diesmal eine tiefschöpfende Beleuchtung Bernhard Reichs über die Krise des europäischen Theaters. Dieser Arbeit kommt um so mehr Autorität zu, als ihr Verfasser die gewiß interessantesten Reformbewegungen auf diesem Gebiet aus persönlichem Augenschein kennt: das Sowjettheater. Im „Horizont" nimmt der Herausgeber Stellung zu den Coudenhoveschen Plänen, die die Schaffung Pan-Europas zum Ziele haben. Rohan vertritt, vom Standpunkte organischer Politik aus, die Ansicht, daß Coudenhove sowohl im Ziele als insbesondere in der Methode, stark von dem, was möglich ist, wegführt und daß wenn Europa diesen Weg ernstlich beschreiten wollte, es sich in eine fast katastrophale Lage begeben würde. Nach einem kurzen Bericht über das Pariser Institut für geistige Zusammenarbeit schließt der Horizont mit einem Referat über die Mailänder internationale Versammlung der intellektuellen Zusammenarbeit (Kulturbund). Die „Europäischen Fragmente" bringen Auszüge aus einer Rede Cromwells.

Liboniusplatz) in einem Karton die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden.

X **Diebstähle.** Gestern mittag will ein Mann von außerhalb in der Bedürfnisanstalt am Wronkerplatz von zwei Männern überfallen und um 243 zł bestohlen worden sein. — In der Nacht zu gestern versuchten Einbrecher in die Handels- und Gewerbeschule für Mädchen an der ul. Zwierzyniecka (fr. Tiergartenstr.) einzudringen und zertrümmerten eine Fensterscheibe. Sie müssen aber wohl gestört worden sein, denn sie sind, ohne etwas gestohlen zu haben, verschwunden. — Gestohlen wurden vom Boden des Hauses ul. Działyńskich (fr. Naumannstr.) 10 Wäschestücke im Werte von 110 zł.

X **Das Warthehochwasser fällt weiter.** Heute, Donnerstag, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 2.14 Meter, gegen + 2.44 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh war 1 Grad Wärme.

Gottesdienst-Ordnung der deutschen Katholiken.

Vom 14. bis 20. Februar.

Sonntag, ½8 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt 3 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen; 4 Uhr Andacht des lebendigen Rosenkranzes; ½5 Uhr Sitzung des St. Antoniusvereins kath. Jünglinge. — Montag, abends 7 Uhr Gesellenverein. — Dienstag, abends ½8 Uhr Lydia. — Mittwoch ist Aschermittwoch, gebotener Fast- und Abstinenztag. An allen Sonnabenden der großen Fastenzeit ist Fast- und Abstinenztag. — Von Mittwoch, dem 17. bis Freitag, 26. d. Mts. fällt an Werktagen die hl. Messe und Beichtgelegenheit aus. — Volksmission in Osterwik.

* **Bromberg,** 10. Februar. Aufgefunden wurde gestern im alten Kanal die Leiche des Mannes, der bei dem Versuch, den Kaufmann Lewandowski vom Tode des Ertrinkens zu retten, selbst den Tod im Wasser gefunden hatte. Es war der 27jährige Former Mieczislaus Przytoszyński, wohnhaft Neue Schulstraße Nr. 7 in Schleusenau. Der Fall ist um so tragischer, als P. erst vor drei Monaten geheiratet hatte, und seine junge Frau bei dem Unglücksfall, der ihrem Manne den Tod bringen sollte, anwesend war. Als es sich ergab, daß er ein Opfer seiner Rettungstat geworden war, fiel sie in eine tiefe Ohnmacht. — Auf der Straße gestorben ist gestern der 53jährige Johann Ossowski von hier. Er fiel unweit seiner Wohnung in der Frankenstraße zu Boden und verstarb nach kurzer Zeit, jedenfalls infolge Herzschlags.

* **Lissa,** 10. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde lange verhandelt über eine Steuer auf Luxusgegenstände und übermäßig große bzw. nicht vermietete Wohnungen für Zwecke der Arbeitslosenunterstützung. Antragsteller dieser Besteuerung war die in der Versammlung dominierende Nationale Arbeiterpartei. Der Vorschlag will die frühere Abgabe von Kraftwagen, Spazierwagen, Flinten usw., welche höchstens 2900 zł jährlich erbrachte, wieder eingeführt wissen, jedoch mit weit erhöhten Sätzen. Die zweite Hälfte dieses Antrages will die Einführung einer Besteuerung von übergroßen und auch nichtvermieteten Wohnungen. Es entspann sich hierüber eine sehr hitzige Debatte. Zu dem Antrage erklärte Bürgermeister Kowalski, daß die Frage der Wohnungsluxussteuer viel Schwierigkeiten bereite, und daß das Gesetz hierzu keine Handhabe biete. Es wurde beschlossen, die Sache beim Städteverband zur Beschlußfassung einzureichen.

s. **Schroda,** 10. Februar. Der aufsichtführende Richter Frąckowiak wurde an das Amtsgericht in Jutroschin versetzt. An seine Stelle kam der Richter Frankowski.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 8. Februar. Im Torwege des Hauses Moniuszkostraße Nr. 11 fand eine Frau gestern abend ein etwa 4 Tage altes Kind weiblichen Geschlechts, das drei Beine und einen Arm besitzt. Sie brachte es in das 7. Polizeikommissariat, von wo aus es in das städtische Findelhaus in der Tramwajowastraße gebracht wurde.

Aus Ostdeutschland.

* **Guhrau,** 10. Februar. Die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche ist im hiesigen Kreise leider immer noch nicht zum Stillstand gekommen. Die bisher von ihr verursachten Verluste sind, da sie im allgemeinen bösartig auftritt, außerordentlich schwer.

* **Königszelt,** 10. Februar. Als das 4jährige Töchterchen des Bäckermeisters Kronke mit seinen Spielgefährten im Hofe Versteck spielte, kam die Kleine im Eifer des Spieles auch in die Backräume. Dabei geriet sie in eine große Wanne, die mit kochendem Fett zum Pfannkuchenbacken gefüllt war. Der in der Backstube arbeitende Vater sprang sofort dazu, aber das Kind hatte schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach wenigen Stunden starb.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

E. B. in St. 1. Da Sie der Aufforderung zur Zahlung seinerzeit nicht nachgekommen sind, sind Sie jetzt zur Dollaraufwertung der Schuld verpflichtet. 2. Diese Frage können wir Ihnen beim besten Willen nicht beantworten. 3. Unter Umständen ja, da der Begriff der Amortisation infolge der Aufwertung der Summe weggefallen ist. 4. Zuständig dafür ist die Wielkopolska Izba Skarbowa, Wydział Emerytur i Rent w Poznaniu, ul. Bukowska 25; an diese ist der Antrag zu richten.

L. L. 100. Da Sie für Ihre Vierzimmerwohnung 58 Prozent der Friedensmiete bezahlen, brauchen Sie nach Artikel 7, Abs. 2 des Mieterschutzgesetzes von den sog. Dodatki nur noch das Wassergeld anteilig zu bezahlen.

K. 111. 1. 1000 Mk. = 917,43 zł. 2. Wir halten einen Antrag auf nochmalige Aufwertung für ganz aussichtslos. 3. Diese Frage können wir Ihnen leider nicht beantworten. Vielleicht wenden Sie sich einmal in der Angelegenheit an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft in Posen, ul. Franciszka Ratajczaka.

J. Pf. in O. 1. Als Optant ist Ihr Sohn Reichsdeutscher und kann nicht zum Militär eingezogen werden. 2. Ihre Tochter muß, falls sie nicht eine Verlängerung des Aufenthaltstermins erhält, spätestens an dem festgesetzten Tage wieder die Grenze überschreiten. 3. Sie muß unter allen Umständen eine Einreisegenehmigung haben.

Fr. O. in J. Ihre Fragen können wir nicht beantworten.

Wettervoraussage für Freitag, 12. Februar.

= **Berlin,** 11. Februar. Ziemlich milde, ruhiges Wetter, größtenteils bewölkt, aber keine wesentlichen Niederschläge.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 12. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 8—10 Uhr: „Die Jahreszeiten", Oratorium von Haydn. Dirigent: Selmar Meyrowitz von der Staatsoper.

Bremen, 279 Meter. Abends 8 Uhr: Moderne Komponisten.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8 Uhr: Militärkonzert.

Münster, 410 Meter. Abends 8.45—9.45 Uhr: Konzert des Meredyll-Quartetts, London.

Rom, 425 Meter. Abends 8—11 Uhr: Symphoniekonzert.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 13. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: „Die große Stunde", Kammerspiel in 1 Akt von Karl Tietsch. 9—10 Uhr: Kunterbunt. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau 418 Meter. Abends 8.15 Uhr: Orchesterkonzert.

Elberfeld, 259 Meter. Abends 8.45—9.45 Uhr: Konzert Richard Grünwald (Zither und Schoßgeige). 9.45 Uhr: Konzert der Lautensängerin Agnes del Sarto-Leipzig.

Königsberg, 463 Meter. Abends 7.45 Uhr: „Die Journalisten". 9.45—11 Uhr: Ballmusik.

München, 410 Meter. Abends 6 Uhr: Uebertragung aus dem Staatstheater München „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt
in

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handelsnachrichten.

s. Dr. Roman May Sp. Akc. Der Generalversammlung lag die Bilanz und der Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. August 1924 bis 31. Oktober 1925, also über fünf Vierteljahre vor. Auf Beschluß der letzten Generalversammlung ist nämlich das Geschäftsjahr auf die Zeit vom 1. November bis 31. Oktober verlegt worden. In der Bilanz werden Grundstücke und Gebäude in Starołęła, Luban und Posen mit 2 Mill. zł, Maschinen und Fabrikeinrichtungen mit 5 Mill. zł ausgewiesen. Diese Zahlen fußen auf einer Schätzung, die um 2 Mill. zł geringer ist als die Schätzung der Wojewodschaftskommission. Der Reingewinn beträgt 583 513.46 zł. Nach Abzug der üblichen Abschreibungen, Tantiemen an den Aufsichtsrat usw. wurde eine Dividende von 4 zł je Aktie beschlossen. Um das Mißverhältnis zwischen Aktienkapital von 3 250 000 zł und dem Reservefonds von 3 975 542.36 zł zu beseitigen, wurden zur Verdoppelung des Aktienkapitals dem Reservefonds 3 250 000 zł entnommen. Der Nennwert der Aktie ist demnach von 25 zł auf 50 zł, das Aktienkapital auf 6½ Mill. zł erhöht worden. Der Geschäftsbericht erwähnt, daß der Geschäftsgang trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise gut war, weshalb auch der Gewinn größer ist als im Vorjahr. Die Bilanz wurde sehr vorsichtig aufgestellt und die Warenbestände niedrig bewertet. Zweifelhafte Forderungen in Höhe von 50 000 zł wurden abgeschrieben. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Leon Żółtowski, Dr. Broekere und Stadtpräsident Ratajski wurden wiedergewählt. Neu als elftes Mitglied wurde Prof. R. Paczkowski gewählt. Ferner wurde beschlossen, die T. A. „Superfosfaty Kujawskie“, Włocławek, von der die Gesellschaft 94% des Aktienkapitals besitzt, zu übernehmen und die Fabrik in Włocławek dem Unternehmen als Abteilung anzugliedern.

Ein österreichisch-schweizerischer Handelsvertrag, der sehr langwierige Verhandlungen erfordert hatte, ist zu Beginn des Monats Januar in Bern unterzeichnet worden. Abgesehen von einzelnen Zollermäßigungen, die sich beide Staaten gewähren, liegt die Bedeutung des Vertrages für Österreich darin, daß die Schweiz die Einfuhrverbote, welche sie bisher für eine Anzahl wichtiger österreichischer Ausfuhrartikel aufrecht erhalten hatte, aufhebt. Während die allgemeine wirtschaftspolitische Tendenz in Europa nunmehr zweifellos dahingeht, das Verbotssystem aufzugeben, werden die Tarife der wichtigsten Handelsstaaten immer mehr im schutzzöllnerischen Sinn ausgestaltet. Unter diesen Umständen kann Österreich, wie der Leiter der österreichischen Außenhandelspolitik kürzlich ausführte, nicht allein eine Insel des Freihandels bleiben, weil es dadurch wirtschaftlich erdrückt würde. Obwohl zwischen den maßgebenden amtlichen Stellen und einzelnen Wirtschaftskreisen Verhandlungen gepflogen werden, in denen der Gedanke einer Erhöhung gewisser Zollsätze erwogen wurde, so wird auf keinen Fall eine Revision des österreichischen Zolltarifes in protektionistischem Sinne, sondern nur eine Anpassung einzelner Positionen an bestehende Verhältnisse in Betracht gezogen. Es handelt sich hierbei in erster Linie um Artikel der Agrarproduktion, doch werden auch Verhandlungen geführt, die auf eine Erhöhung des Eisenzolles und des Zolles auf gewisse Erzeugnisse der Maschinenindustrie hinauslaufen.

Konkurse.

E. Eröffnungstermin. **K.** Konkursverwalter. **A.** Anmeldefrist. **G.** Gläubigerversammlung.

Bobowo. Wolf Falibaum. E. 23. 1. 1926. K. Samuel Leib Fuhrer. A. 25. 2. G. 4. 3. 1926.

Bromberg. Bydgoska Fabryka Ubrań, dawn. Bydgoska Fabryka Cygar T. A. E. 29. 1. 1926. K. Kazimierz Kaczmarek, ul. Św. Trójcy 10. A. 25. 2. G. 3. 3. 1926.

Erlental, Kreis Schildberg. Marianne Freudenreich, Gutsbesitzerin. E. 22. 1. 1926. K. Melchior Jarmusz, Rejowa. A. 24. 2. G. 13. 2.

Jaroslau. Adolf Sobl, Textilhandlung. E. 12. 1. 1926. K. Ed. Galik, Richter. A. 7. 2. G. 12. 2.

Jaroslau. Isaak Volkmann & Josef Abend. E. 16. 1. 1926. K. Laib Pellenberg. A. 7. 2. G. 11. 2.

Jaroslau. Mendel Briefwechsler. E. 23. 1. 1926. K. Isaak Prisz. A. 27. 2. G. 2. 3.

Jaroslau. Jan Krzyżewski., Restaurateur. E. 23. 1. 1926. K. Michał Kaczor. A. 20. 2. G. 26. 2.

Kattowitz. Samuel Tauchner. E. 27. 1. 1926. K. Emanuel Świtała, ul. Kościuszki 44. A. 27. 3. G. 22. 4.

Königshütte. Szymon Dunkelblum, Świętochlowice, ul. Bytomska 6a. E. 22. 1. 1926. K. Ewald Kloss, Königshütte, ul. Katowicka 3. A. 26. 2. G. 6. 3.

Posen. Firma I. M. Leitgeber, Posen. Inhaber Halina Leitgeber, ul. Wodna. E. 30. 1. 1926. K. Dr. Wendtland, Rechtsanwalt, ul. 27. Grudnia. A. 15. 3. G. 24. 3.

Przemyśl. Aron Klein. E. 12. 1. 1926. K. Mojżesz Fischl. A. 7. 2. G. 11. 2.

Przemyśl. Abraham Orbach. E. 12. 1. 1926. K. Dr. Josef Großfeld, Rechtsanwalt. A. 6. 2. G. 12. 2.

Przemyśl. Marie Glasberg. E. 12. 1. 1926. K. Adolf Eichenbaum. A. 25. 1. G. 29. 1.

Przemyśl. Mojżesz Schein. E. 16. 1. 1926. K. Dr. Julius Raffner, Rechtsanwalt. A. 7. 2. G. 11. 12.

Przemyśl. David Ringler, Uhrmacher. E. 16. 1. 1926. K. Max Wölfling, Kaufmann. A. 7. 2. G. 11. 2.

Przemyśl. Samuel Händl. E. 23. 1. 1926. K. Dr. Rudolf Krengel, Rechtsanwalt. A. 20. 2. G. 21. 2.

Rogasen. „Bażar Obuwia“, Inhaber Josef Szubarg. E. 26. 1. 1926. K. Ussorowski, Bankvorsteher. A. 10. 3. G. 30. 3.

Rybołycz. David Lieser. E. 16. 1. 1926. K. Chaim Lieser. A. 7. 2. G. 11. 12.

Schrimm. „Handel Żelaza“, Inhaber St. Matuszewski. E. 28. 1. 1926. K. Felix Maćkiewicz. A. 27. 2. G. 9. 3.

Warschau. Firma E. Szmarak & J. Pelc. E. 28. 1. 1926. K Bolesław Rozensztat, ul. Chłodna 4. G. 9. 2.

Wreschen. Hurtownia Surowców dla Rolnictwa i Przemysłu T. A. in Liquidation. E. 21. 1. 1926. K. St. Smodlibowski, Bankdirektor. A. 20. 2. G. 20. 2.

Bromberg. Itzig Cholobl. Neuer Termin 11. 2.

Bromberg. Jan Habich. Neuer Termin 10. 2.

Bromberg. Fabryka Tektury & Papieru. Inhaber Jan Kłosowski. G. 19. 2. Neuer K. Dr. Murach, Rechtsanwalt.

Gnesen. Trojanowski. Feststellungstermin 25. 2.

Grube Emma. Kr. Rybnik. Josef Fran. Das Verfahren wurde eingestellt.

Königshütte. Babczyński. Schlusstermin 25. 2.

Kulm. Franciszek Wegner. Nach dem Zwangsvergleich wurde das Verfahren eingestellt.

Nakel. Stefan Sowiński. Termin zum Zwangsvergleich 22. 2.

Posen. Henryk Szczerkowski, Kramarska 24. Wegen Massemangel eingestellt.

Przemyśl. Ephraim Brottheim. Vergleichstermin vom 21. 1. auf den 26. 2. verlegt.

Przemyśl. Simon Lebensohn & Pepi Wilf. Vergleichstermin vom 12. 1. auf den 11. 2. verlegt.

Przemyśl. Alter Sobel & Saul Lindenbiüth. Vergleichstermin vom 12. 1. auf den 25. 2. verlegt.

Stargard. Czesław Kornaszewski. Nach dem Zwangsvergleich wurde das Verfahren eingestellt.

Tarnowskie Góry. Górnośląska Hurtownia Spożywcza, Inhaber J. Miodoński. Neuer Prüfungstermin am 17. 2.

Thorn. Zbrojski & Czyżniewski. Neuer Termin am 25. 2.

Warschau. Pierwsza Warszawska Fabryka Wyrobów Trykotowych, Inh. Moszek Lichter. G. 11. 2.

Zgoda. Katharina Krawczyk. Nach dem Endtermin wurde das Verfahren eingestellt.

Märkte.

Getreide. Warschau, 10. Februar. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Roggen 118 f hol 20½, Weizen 32—35, Graupengerste 19—20½, Hafer 22½, Roggenkleie 11—12 (13), Weizenkleie 13 (15), Seradella 15.

Kattowitz, 10. Februar. Weizen 33—35, Roggen 21 bis 22½, Hafer 21—22½, Gerste 21—25, fr. Empfangsstation, Leinkuchen 40—41, Rapskuchen 26½—27½, Weizenkleie 17—18, Rapskuchen 26½ bis 27½, Roggenkleie 15½—16¼, Mehl 65proz. Roggenmehl 41½, 70proz. 39, ausgesuchtes 68—70, Weizenmehl 61.50. Tendenz unverändert.

Danzig, 10. Februar. Weißweizen 13¼—13½, Roggen 8¼—8.37½, Futtergerste 8.25, gew. Gerste 8½—9¾, Hafer 8¼ bis 8¾, Erbsen 10½, Vikt.-Erbsen 13—15, R.-Kleie 5.25, W.-Kleie 6½, Peluschken 9—9½, Feldbohnen 10¼. Nach Danzig wurde gebracht 130 t Roggen, 90 t Gerste, 85 t Hafer, 25 t Erbsen, 30 t Saaten.

Breslau, 10. Februar. Für 100 kg in deutscher Mark. Mit Ausnahme für Rauhfutter und Saaten. Diese werden mit 50 kg notiert. Weizen 22½, Roggen 14.40, Hafer 14.60, Braugerste 17, mittlere 14.50, Winterraps 33, Leinsaat 33, blauer Mohn 100, W.-Mehl 34, ausgesuchtes 40.

Berlin, 11. Februar. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg. sonst für 100 kg in Goldmark Weizen märk. 244—247, pommerscher 244—248, März 265—264½—265, Mai 273, Roggen: märk. 145—150, pommerscher 145—149, März 165½, Mai 177—177½, Gerste: Sommergerste 168—196, Futter- und Wintergerste 140—158, Hafer, märk 155—166, westpr. —.—, März —.—. Mai —.—. Mais: loko Berlin —.—. Weizenmehl: fr. Berl. 32—35¼, Roggenmehl: fr. Berlin 21¾—23¾. Weizenkleie: fr. Berl. 10½—10¾, Roggenkleie: fr. Berl. 9.30—9.50, Raps: 340—345, Leinsaat: —.—, Viktoriaerbsen: 26.00—34.00, Kleine Speiseerbsen: 22.00—25.00, Futtererbsen: 20.00—22.00, Peluschken: 20.00—21.00, Ackerbohnen: 19.50, Wicken: 20.50, Lupinen: blau 22—24, Lupinen: gelb 12.00—13.00, Seradella: neue 20.00—21.00, Rapskuchen: 14.80—15.00, Leinkuchen: 20.20—20.40, Trockenschnitzel: —.—, Soyaschrot: 18.90 bis 19.00, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: —.—. Tendenz für Weizen: schwach, Roggen: matt, Gerste: ruhig, Hafer: schwächer.

Chikago, 9. Februar. Weizen Redwinter Nr. I loko 184¼, Redwinter Nr. II 173¾, Mai alt 169⅜, neu 171⅛, Juli neu 152⅛, September neu 144¾, mixed II 168¼, gelb Mai 103, Juli neu 104½, September 103½, Mais gelb Nr. II loko 82, weiß Nr. III loko 73—76, gemischt Nr. III loko 74, Mai 81¾, Juli 84⅜, September 86⅛, Hafer Mai 41 7/9, weißer Nr. II loko 40, Juli 42⅞, September 43, Malting-Gerste loko 60—75. Frachten nach dem Kontinent unverändert.

Futtermittel. Krakau, 10. Februar. Preise für 100 kg loko Verladestation. Langstroh 5½—6½, Krummstroh 4½—5.

Warschau, 10. Februar. Gefordert wurde für 100 kg gutes Heu 13—13½, minderwert. 11—11½, altes ohne Nachfrage. Es wird mit 6 bis 7 zł für 100 kg fr. Verladestation notiert.

Kolonialwaren. Warschau, 9. Februar. Die Nachfrage nach Reis ist stärker, die Preise sind fester. Notiert wurde für 100 kg loko Lager. Sorte Siam 103 zł, Patna II 133 zł fr. Waggon Warschau für 1 kg, Patna II 1.20 zł, Burma II 0.80 zł.

Drogen und Öle. Marktbericht der Firma Adolph Asch Söhne, Posen-Berlin. Schwefel. Die sizilianischen Produzenten haben neuerdings eine Verkaufs-Vereinigung gegründet. — Die Preise liegen noch unverändert bei nur geringen Schwankungen. — Harz. Dieser so spekulative Artikel hat im Jahre 1925 eine Hausse von über 100 Prozent durchgemacht und liegt seit Wochen bei seinen hohen Preisen ziemlich unverändert; bevorzugt wird zur Zeit wegen seiner helleren Farbe die französische Ware, die auch infolge der niedrigen Frank-Devise billiger ist. — Schellack ist ruckweise von seinen vorjährigen hohen Preisen gefallen und notiert (bekannte Marke T. N.) etwa sh. 150/- cif. Hamburg. — Tran. Infolge der großen Schwankungen der norwegischen Krone war Tran im vergangenen Jahre sehr großen Preisschwankungen unterworfen; der niedrigste Preis wurde etwa Mai 1925 notiert, um dann besonders Juni/Juli um etwa 20 Prozent zu steigen. — Im Herbst beruhigten sich die Preise wieder und bröckelten bei Winterbeginn ab. — Für gute einwandsfreie Sorten ist die Nachfrage unverändert lebhaft. Mineralöle. Die amerikanischen Notierungen lagen in vergangener Woche, und die den polnischen Markt interessierenden amerikanischen Heißdampf-Zylinderöle und Auto-Öle liegen seit Wochen unverändert. Für Paraffin hat sich die Nachfrage bei einem Preise von etwa Dollar 14.— für amerikanisches Tafelparaffin 50°/54° Ware, belebt, ebenso notierte für den Export polnische Ware frei Grenze. Die russische Ausfuhr hat ganz bedeutend zugenommen. Während die Ausfuhr nach Deutschland im Jahre 1923 nur etwa 81 000 t betrug, stieg sie 1925 auf rund 180 000 t. Die Preise haben eine kleine Abschwächung erfahren. — Sehr lebhaft ist die Nachfrage für weiß-raffinierte Öle, deren Absatz sich in allen Ländern wesentlich gehoben hat.

Leder und Häute. Posen, 10. Februar. Sohlenleder für 1 kg 6.50—6.20, Oberboxcalf 2.30, Lack I. Güte 5.90, II. 5.50, Blankleder schwarz pro kg 9.79, braune 9.79, Möbelleder 3.00. Tendenz schwach.

Holz. Posen, 10. Februar. Ergebnisse des Holzverkaufs vom 26. 1. Verbrauchsholz pro Meter Eiche I. K. 57.49, II. 50.38, III. 49.69, IV. 44.40, V. 47.06, Erle IV. 18.22, V. 15.51, Kiefer III. 27.77, Eichenknüppel pro Stück I. Kl. 4.20, II. 3.31, III. 3.40, Kiefernknüppel pro Stück 2.50, II. 1.77, III. 1.30, Brennholz pro Meter Eichenscheite 12.60, Eichenrundholz 10.47, Erlenscheite 10.13, Knüppel 8.41, Kiefernscheite 8.55, Rundholz 7.00, Birkenscheite 13.12, Rundholz 10.00. Ergebnisse des Holzverkaufes der staatlichen Oberförsterei Oborniki. Brennholz pro Meter: Kiefernscheite 6.11, Rundholz 4.75, Strauchholz I. Kl. 2.50, III. 0.70.

Metalle. Neu-Beuthen, 10. Februar. Rohguß Friedenshütte Nr. I wurde mit 180 zł pro Tonne loko Station Neu-Beuthen notiert.

Berlin, 10. Februar. Amtl. Notierungen in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 135¼, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.18½ bis 1.19½, Standard für Februar 1.18½—1.19½, Orig. Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.73—0.74, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.66½—0.67, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gewalzt und gez. in Drahtbarren 2.35—2.40, dasselbe mind. 99.3% 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.80—1.85, Silber mind. 0.900 f in Barren 92½—93½ Mark für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80½—2.82 Mk. für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 14.10—14.30 Mk. für 1 Gramm.

Wolle. Posen, 10. Februar. Im Einkauf für 50 kg in zł. Engl. Grobwolle I. Güte 150, II. gekreuzte Feinwolle 175, III. reine Feinwolle 200. Im Verkauf I. Güte 175, II. 200, III. 225 zł; bei einheitlichen Waggonlieferungen 250 zł. Die Tendenz ist weiterhin schwach.

Baumwolle. Bremen, 10. Februar. Amtl. Notierungen in amerik. Cts. für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer bed. Verkauf, 2. Einkauf. Amerik. Baumwolle loko 22.25, März 20.02—19.93, Mai 20.16—20.11, Juli 20.03—19.93, September 19.77—19.65, Oktober 19.45—19.38, Dezember 19.18—19.10, Januar 1927 19.12—19.05. Tendenz ruhig.

Posener Börse.

	11. 2.	10. 2.		11. 2.	10. 2.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	—	Hartw. Kant. I.-II.	—	—
6 listy zbożowe	5.70	5.50	Hurtown. Skór I.-IV.	0.85	0.85
	5.80	5.60	Herzf.-Vikt. I.-III.	2.50	—
8 dolar. listy	3.25	—	Juno I.-III.	—	—
			Lubań I.-IV.	—	—
5 Poż. konwers.	0.30	0.33	Dr. R. May I.-V.	26.00	26.0
10 Poż. kolejowa	—	—			
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	—	—	Mł. i Tart. Wągr. I.-II	—	—
Bk. Przemysł. I.-II.	0.65	0.65	Młyn Pozn. I-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	4.00	Młyn Ziem. I.-II.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Płótno I.-III.	0.07	—
Arkona I.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	0.08	—
			Sp. Drzewna I.-VII.	—	—
Barcikowski I.-VII	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Tri I.-III.	13.00	13.0
Cegielski I.-IX.	6.00	—	Unja I.-III.	3.75	3.7
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	0.50	Wag., Ostrowo I.-IV.	—	—
Centr. Skór I.-V.	0.50	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	3.0
Dębieńko I.-V.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI	0.30	0.3
Goplana I.-III.	0.85	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	0.90	0.9
C. Hartwig I.-VII.	0.30	—			

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Geldk.):	11. 2.	10. 2.		11. 2.	10. 2.
Amsterdam	293.63	293.33	Paris	27.07	26.96
Berlin*)	174.53	174.52	Prag	21.66	—
Helsingfors	—	—	Stockholm	—	—
London	35.61	35.61	Wien	103.00	103.00
Neuyork	7.32	7.32	Zürich	141.05	141.41

*) über London errechnet.

Effekten:	11. 2.	10. 2.		11. 2.	10. 2.
6% P. P. Konwers.	103	100	Nobel III.—V.	1.55	1.60
5% „	34.50	34.75	Lilpop I.—IV.	0.69	0.70
6% Poż. Dolar	68.50	65.50	Modrzejow. I.—VII	2.25	2.25
10% Poż. Kolej. S. I.	125	125	Ostrowieckie I.-VII.	4.95	5.00
Bank Dysk. I.—VII.	—	4.70	Starachow. I.—VIII.	0.90	0.85
B. Handl. W. XI.-XII.	—	1.75	Zieleniewski I.-V.	—	10.65
B. Zachodni I.-VI.	1.00	1.00	Żyrardów	8.25	8.25
Chodorów I.-VII.	—	4.50	Borkowski I.-VIII.	0.60	0.64
W. T. F. Cukru	2.20	2.20	Haberbusch i Sch.	—	5.15
Kop. Węgli I.-III.	2.15	2.10	Majewski	—	—

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Devisen:	11. 2. Geld	10. 2. Geld		11. 2. Geld	11. 2. Brief	10. 2. Geld	10. 2. Brief
London	25.21	25.21	Berlin	123.276	123.584	123.336	123.644
Neuyork	5.2015	5.1965	Warschau	70.66	70.84	70.63	70.84
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	123.336	123.644
Neuyork	—	5.33	Polen	70.66	70.84	70.73	70.94

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	11. 2.	10. 2.	Devisen (Geldk.)	11. 2.	10. 2.
London	20.403	20.404	Kopenhagen	104.07	103.57
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	85.34	85.29
Rio de Janeiro	0.622	0.622	Paris	15.465	15.32
Amsterdam	168.12	168.11	Prag	12.415	12.41
Brüssel	19.075	19.075	Schweiz	80.795	80.78
Danzig	80.91	80.91	Bulgarien	2.98	2.98
Helsingfors	10.552	10.552	Stockholm	112.35	112.35
Italien	16.93	16.93	Budapest	5.878	5.878
Jugoslawien	7.37	7.375	Wien	59.04	59.06

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw medio.

Effekten:	11. 2.	10. 2.		11. 2.	10. 2.
Harp. Bgb.	*109½	*111½	Görl. Wagg.	20⅜	22½
Kattw. Bgb.	10.6	10½	Rheinmet.	20	20⅞
Laurahütte	33¼	35⅛	Kahlbaum	—	—
Obschl. Eisenb.	* 49	* 51	Schulth. Patzenh	128	129
Obschl. Ind	* 44	* 45	Dtsch. Petr.	—	76
Dtsch. Kali	115	118½	Hapag	*125⅜	129
Farbenindustrie	—	128¾	Dtsch. Bk.	*123½	*125½
A. E. G.	* 96½	* 97¼	Disc. Com.	*118½	*120

Tendenz: behauptet.

Ostdevisen. Berlin, 11. Februar, 2^{30} nachm. Auszahlung Warschau 56.60—56.90, Große Polen 56.21—56.79, Kleine Polen 56.76—56.28.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 11. Februar, mittags 12^{30} Uhr. (R.) Ueber die neue Mussolinirede scheint die Börse zur Tagesordnung hinwegzugehen und dafür mehr den gestrigen Ankündigungen des Reichsfinanzministers wegen des baldigen allgemeinen Steuerabbaus Beachtung schenken zu wollen. Bis auf einige Schiffahrtswerte, die schwächer lagen ist der Kursstand sonst gut gehalten und teilweise bis 1 Prozent höher. Rentenwerte blieben unverändert fest. Geschäft aber allgemein ruhiger.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 11. Februar, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 7.28 zł (Scheck —.—), 1 engl. Pfund 35.40 zł, 100 schweizer Franken 140.10 zł, 100 franz. Franken 26.65 zł, 100 deutsche Reichsmark 173.20 zł, 100 Danz. Gulden 140.70 zł.

Der Złoty am 10. Februar 1926. Zürich: Überw. Warschau 71, London: Überw. Warschau 36, Bukarest: 29½, Tschernowitz: 20, Riga: 76, Neuyork: 13½, Prag: Noten 460½—463½, Überw. Warschau 465½—471½, Budapest: Noten 9400—10 000, Wien: Noten 95¾—96¾, Überw. Warschau 96.55—77.05.

1 Gramm Feingold wurde für den 11. Februar 1926 auf 4.8517 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 32 vom 10. 1. 1926.) 1 Goldzłoty gleich 1.4086 zł.

Dollarparitäten am 11. Februar in Warschau 7.32 zł, Danzig 7.35 zł, Berlin 7.40 zł.

Neuer Gütertarif auf den polnischen Staats- und Privatbahnen. Laut Verordnung des Eisenbahnministers, veröffentlicht im Dz. Ustaw Nr. 11 vom 6. Februar 1926, tritt mit dem 10. Februar d. Js. ein neuer Gütertarif auf den polnischen Staats- und Privatbahnen in Kraft. Alle früheren Gesetze und Verordnungen (Dz. Ustaw 1924 Nr. 117 Pos. 1061) sowie alle späteren Aenderungen und Zusätze verlieren mit diesem Tage ihre Gültigkeit. Die Teile II, III, IV und V des bisherigen Gütertarifes auf den polnischen Eisenbahnen sind außer Kraft gesetzt.

Gute Beschickung der Fachausstellung „Brennstoff, Kraft und Wärme“ auf der Leipziger Technischen Frühjahrsmesse 1926. Die Industrie bringt der im Rahmen der Leipziger Technischen Frühjahrsmesse vom 28. Februar bis 10. März 1926 stattfindenden Fachausstellung „Brennstoff, Kraft und Wärme“ überaus starkes Interesse entgegen. Die Beteiligung ist derartig, daß die Veranstaltung aller Voraussicht nach ein hervorragendes Bild von der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie auf wärmetechnischem und wärmewirtschaftlichem Gebiet geben und ohne Zweifel einen Hauptanziehungspunkt der Messe bilden wird.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.